Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 8,75 Zł., monatlich 3 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 2,75 Zł. Bei Postbezug vierteljährlich 9,33 Zł., monatl. 3,11 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 5 Zł., Danzig 3 Gulden. Deutschland 2,5 Rentenmark. — Einzelnummer 20 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 20 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 50 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157

Nr. 131. Bromberg, Dienstag den 9. Juni 1925. 49. Jahrg.

Die Abrüstungsnote.

Die Entente hat endlich geruht, dem Deutschen Reich die Begründung für den Vertragsbruch zukommen zu lassen, der durch die Nichträumung der Kölner Zone offenkundig wurde. Diese seit fünf Monaten erwartete Note, die vielfach umgearbeitet, gekürzt und ergänzt wurde, ist eine große Überraschung. Sie erklärt nämlich freimütig, daß Deutschland eigentlich alle Vertragsbedingungen loyal erfüllt habe, daß es nur noch neue Zerstörungen vornehmen solle, von denen zum größeren Teil im Versailler Friedensdiktat überhaupt nicht die Rede ist und daß man dann vielleicht (aber nur vielleicht) das vertragswidrig noch immer besetzt gehaltene Köln räumen werde. Man faßt sich an den Kopf: wie ist heute, sechs Jahre nach Friedensschluß noch eine solche Kriegspsychose und Heuchelei möglich? Der Abrüstung Deutschlands, die hier offen von feindlicher Seite festgestellt wird, ist die gleichfalls in Versailles vorgeschlagene allgemeine Abrüstung nicht gefolgt. Und trotzdem arbeiten die ersten Staatsmänner und Experten zweier großer Nationen fünf Monate lang an einem Dokument, das die Geschichte in ihr großes Kapitel der Treppenwitze und tragikomischen Kuriositäten einsammeln wird.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ begrüßt die Abrüstungsnote mit folgenden Sätzen:

„Nach dem Höllenlärm in der französischen Presse, nach den Hetzartikeln des englischen Generals Morgan und der großen Brandrede, mit der Herriot sich im Januar die obskuren Geschichten der Boulevard-Presse zu eigen machte, mußte alle Welt annehmen, daß Deutschland ungeheure Verfehlungen begangen hätte und den Frieden Europas mit irgendeiner geheimen Armee bedrohe. Alles, was hier vorgebracht wurde, von Ministern und pensionierten Generalen, war freilich zu lächerlich, um von den militärischen Kennern in irgendeinem Lande ernst genommen zu werden. Aber die Masse hat in Frankreich und England oder jenseits des Ozeans alle diese Geschichten genau so geglaubt, wie die Greuelgeschichten aus der Kriegspropaganda. Die Verzögerung der Kontrollnote scheint auch darin ihren Grund zu haben, daß es schwer war, von einer leichtfertigen und haltlosen Propaganda abzukommen, ohne sich allzusehr zu blamieren.

Von dem großen Trara ist nichts übriggeblieben. Wo sind die 50 000 Stahlstäbe, mit denen General Nollet die französischen Rentner gruselig machte, wo die chemischen Laboratorien des Generals Morgan und die vielen anderen Schreckgespenster? Man hat Jahre gebraucht für immer neue Kontrollen und man hat fünf Monate gebraucht, um den Vertragsbruch vom 10. Januar zu begründen, und man hat an positiven Vorwürfen nur Belanglosigkeiten zusammentragen können, deren Lächerlichkeit dem naivsten militärischen Ignoraten klar ist. Solche Leute gibt es seit dem Weltkrieg weder in Europa, noch in Amerika. Für den amerikanischen Bürger, der mit seinen Anleihen die militärischen Rüstungen Frankreichs und seiner Hilfstruppen bezahlt, spricht diese Note eine deutliche Sprache. Sie nimmt den Vorwand für diese Rüstungen, an denen alle diese Länder längst verblutet wären, denn sie gibt klar und deutlich zu, daß Deutschland entwaffnet ist und den Frieden nicht bedrohen kann.

Ein kleiner Blick in die Einzelheiten. Wir können gern davon absehen, daß die Kontrollnote das abgelieferte Kriegsmaterial mit zu geringen Zahlen angibt. Nach der Statistik des Reichswehrministeriums vom 23. November 1923, die bisher von der Kontrollkommission nie in Frage gestellt ist, wurden statt 33 000 mehr als 54 000 Kanonenrohre abgeliefert, statt 11 000 rund 28 000 Minenwerfer, statt 87 000 rund 105 000 Maschinengewehre, statt 4,5 rund 6 Millionen Handfeuerwaffen. In ähnlichem Verhältnis sind all die anderen Zahlen von der Kontrollkommission zu niedrig angegeben. Aber was bedeuten selbst gegenüber diesen Zahlen die „Kriegsmaterialien“, die Deutschland angeblich noch zu viel haben soll. Meist hilft sich die Note mit der allgemeinen Redensart von bedeutenden Überschüssen Deutschland soll viermal so viel Hufeisen haben, als es braucht, doppelt so viel Platzpatronen, die Pionierverbände haben zuviel Signalgeräte, die Infanteristen zuviel Reserveteile, und die Pferde, die zum Reiten bestimmt sind, haben — horribile dictu — auch Ausrüstungen zum Lastentragen. Es muß eine üble Aufgabe für die fremden Militärs gewesen sein, diese törichten Aufstellungen anzufertigen.

Das ist der Erfolg der Kontrolltätigkeit, und mit solchen Gründen wagt man es, die fremde Militärherrschaft über Millionen friedlicher deutscher Bürger zu verlängern. Es kann keine Rede davon sein, daß die Räumung der Zonen eine „Vergünstigung“ für Deutschland darstellt, wie die Ententenote vom 6. Januar behauptete, oder ein „Vorteil vorzeitiger Räumung, der dem Reich zugute kommt“, wie es in der neuen Note heißt. Sondern es handelt sich hier um eine bindende Vertragsverpflichtung, auf der Deutschland mit seinem guten Recht besteht.

Da nun der positive Teil über die angeblichen deutschen Verfehlungen so außerordentlich dürftig ausfallen mußte, haben sich die Rachegötter mit einer wahren Wut auf den zweiten Teil ihrer Aufgabe geworfen, was die Deutschen nun alles tun müssen, um ihre Sünden wieder gutzumachen. Derselbe schreiende Widerspruch. Wie diese angeblichen Verfehlungen in keinem Verhältnis stehen zu der schweren Maßregelung durch die feindliche Besetzung der Kölner Zone, so gehen die geforderten Zerstörungen und innerpolitischen Maßregeln weit über das hinaus, was zu einer Abstellung der gerügten Mängel erforderlich ist, selbst wenn diese zutreffen würden. Der Befehl nach dem Diktat der Kontrollkommission, eine Reihe neuer Gesetze zu erlassen, ist ein Eingriff in die deutsche Souveränität.

Ob die deutsche Polizei den Ländern oder den Gemeinden unterstellt ist, ob sie sich zur Verfolgung von Verbrechern drahtloser Telegraphie bedient, ob der Chef der Heeresleitung Chef des Stabes des Reichswehrministers heißen soll, ob die Batterien in Wangeroog und Swinemünde drehbar sind oder nur geradeaus schießen können, welche Titel die Führer der Polizei haben, das sind alles rein innerdeutsche Angelegenheiten. Es sind hier so lächerliche Einmischungen in Einzelheiten vorgesehen, daß es den Eindruck **macht, als suchte man einen neuen Affront.** Schließlich muß man nach dem großen Lärm ja auch einiges über die moralische Abrüstung schreiben.

Dagegen hat man mehr Sinn verwendet auf das Kapitel von den Zerstörungen industrieller Werke. Hier scheinen die wirtschaftlichen Sachverständigen ganze Arbeit gemacht zu haben. Krupp soll seine großen Maschinen zerstören, die heute — vollkommen umgebaut — Zylinderbehälter für Chemikalien bohren. Die geforderte Zerstörung eines Hochofens und eines Bessemer Stahlwerks ist nichts als eine unlautere Konkurrenzmaßregel. Und so ist's bei all den anderen Maschinen. Schließlich kann ein alter Ackergaul ein streitbares Artilleriroß werden. Wovon soll das Deutsche Reich alle diese Zerstörungen bezahlen und wie soll die Industrie die Exportüberschüsse schaffen, um Reparationen zu bezahlen?

Bei all diesen schweren Bedingungen gibt die Note der Entente keine Garantie, daß zu irgendeinem absehbaren Zeitpunkt das deutsche Land um Köln frei wird. Im Absatz 10 der Mantelnote behält sich die Entente das ausdrückliche Recht vor, auch noch irgendeine andere Sache zum Anlaß der Nichträumung zu nehmen. In diesem Satze liegt eine besondere Gefahr. Vieles bedarf der Klärung, ehe eine Einigung möglich scheint. Statt Pakt und Völkerbund präsentieren sie ein neues Diktat.

Die Aufnahme in Berliner Regierungskreisen.

Eine halbamtliche Erklärung des WTB.

Über den vorläufigen Eindruck, den die alliierte Entwaffnungsnote in den maßgebenden politischen Kreisen Berlins gemacht hat, berichtet WTB folgendes:

Bei dem Umfang der Note und ihrer Anlagen ist ein abschließendes Urteil darüber selbstverständlich erst nach eingehender Prüfung möglich. Aus den Feststellungen in den Anlagen der Note geht unmittelbar hervor, welche gewaltigen Leistungen Deutschland auf dem Gebiete der Abrüstung vollzogen hat, und wie geringfügig von internationalen Gesichtspunkten aus im Verhältnis zu diesen Leistungen die einzelnen Punkte sind, deren Erledigung die Alliierten noch fordern zu können glauben. Demgegenüber muß um so mehr befremden, daß in der Note wiederum eine völlig verfehlte Auffassung der alliierten Regierungen über den deutschen Rüstungsstand zum Ausdruck kommt; und daß dabei von schweren deutschen Verstößen und von der Nichterfüllung wesentlicher Bestimmungen des Versailler Vertrages gesprochen wird.

Die Ausführungen der Note werden beherrscht von dem Leitgedanken, daß Deutschland sich die Möglichkeit zu verschaffen gewußt habe, zu gegebener Zeit eine seiner Größe und seiner Bevölkerungszahl entsprechende kriegsbereite Armee aufzustellen. Dieser Gedanke, der den wahren Sachverhalt geradezu auf den Kopf stellt, muß mit der größten Entschiedenheit zurückgewiesen werden.

Jeder, der aus den umfangreichen Dokumenten den eigentlichen sachlichen Kern herausschält, sieht sich vor die Frage gestellt, ob das denn alles ist, womit die Legende von dem waffenstarrenden und angriffslustigen Deutschland erklärt werden soll.

Auf der anderen Seite bringt die Note im Vergleich mit den beiden alliierten Noten vom Januar d. J. und im Vergleich mit sonstigen Auslassungen alliierter Regierungen wenigstens den Fortschritt, daß sich jetzt zum ersten Male mit einiger Sicherheit übersehen läßt, welche konkreten Einzelforderungen die Alliierten in der Entwaffnungsfrage noch an Deutschland stellen wollen, und daß sie die ausdrückliche Verpflichtung eingegangen sind, nach Befriedigung dieser Forderungen endlich die nördliche Rheinlandzone zu räumen.

Wenn deutscherseits auch nach Kenntnisnahme der neuen Note nicht anerkannt werden kann, daß etwaige Rückstände auf dem Gebiete der Abrüstung die Nichtinnehaltung des vertragsmäßigen Rüstungstermins rechtfertigen könnten, so hat die Situation doch eine wesentliche Klärung dadurch erfahren, daß die Alliierten sich nunmehr auf diese Verpflichtung festgelegt haben. Dabei kann aber niemals vergessen werden, daß es zur Erzielung dieses Ergebnisses eines Zeitraumes von fünf Monaten bedurft hat und daß die Erledigung der Räumungsfrage, d. h. die Befreiung eines wichtigen Teiles des Rheinlandes von der Last der fremden Besetzung, willkürlich um diesen Zeitraum verzögert worden ist.

Wäre man der Anregung der Deutschen Regierung vom August und September v. J. über die Durchführung der Generalinspektion im Wege der Verhandlung gefolgt, so würde diese Verzögerung vermieden worden sein. Denselben Weg der Verhandlung wird man jetzt über zahlreiche Einzelpunkte der Note gehen müssen, wenn nicht erneut eine starke Verlangsamung der Erledigung der Entwaffnungs- und Räumungsfrage eintreten soll.

Die zuständigen Stellen werden sofort an eine sorgfältige Prüfung der Note herantreten. Soweit sich dabei ergibt, daß Rückstände gegenüber den Verpflichtungen der deutschen Regierung bestehen, wird die Beseitigung alsbald erfolgen.

Vielfach werden die Beanstandungen der Alliierten Regierungen noch weiterer Klärung und Verständigung bedürfen, wie dies die Anlagen der Note auch selbst vorsehen. **Daß sich Deutschland zu keinerlei Maßnahmen verpflichten kann, die bei loyaler Auslegung noch über die Bestimmungen des Versailler Vertrages hinausgehen oder die später beiderseits gebilligten Regelungen preisgeben, versteht sich von selbst.**

Man ist sich in den deutschen Regierungskreisen des Ernstes der Situation, von dem die alliierte Note spricht, vollkommen bewußt, wenn man auch die Tatsachen, die zu dieser Situation geführt haben, wesentlich anders als die Alliierten Regierungen beurteilt. Die Alliierten haben peinliche Innehaltung des Versailler Vertrages zugesagt. Die Deutsche Regierung ihrerseits hat niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß sie gewillt ist, ihren vertraglichen Verpflichtungen getreulich nachzukommen. Auf ihr Recht, dabei den eigenen Rechtsstandpunkt in der Auslegung des Vertrages zur Geltung zu bringen und damit den Anspruch Deutschlands auf Selbsterhaltung zu wahren, kann sie aber nicht verzichten.

Nachdem durch die verspätete Bekanntgabe der alliierten Forderungen die Räumung der nördlichen Rheinlandzone, auf die Deutschland einen Rechtsanspruch hat, so lange verzögert worden ist, dürfen durch Forderungen, deren Vertragswidrigkeit sich etwa bei näherer Prüfung ergeben sollte, nicht weitere Rechtsnachteile für Deutschland entstehen. Die Deutsche Regierung hat kein anderes Ziel, als daß auf dem Boden allseitiger Erfüllung übernommener Verpflichtungen endlich ein wahrer Friedens- und fester Rechtszustand herbeigeführt und damit dem deutschen Volke Ruhe für den Wiederaufbau und für die fruchtbare Zusammenarbeit mit den anderen Völkern verschafft wird.

*

Das Echo der Berliner Presse.

Ein Rundblick im Blätterwald der großen Berliner Tagespresse ergibt folgendes Bild:

Die **„Kreuzzeitung“** bezeichnet es als völlig ausgeschlossen, Forderungen zu akzeptieren, die mit der Ehre und den Lebensmöglichkeiten des deutschen Volkes unvereinbar seien.

Die **„Deutsche Tageszeitung“** ist der Auffassung, daß hinter den vielen Worten der Note der Wille Frankreichs steht, vor die Räumung der ersten rheinischen Zone eine unübersteigbare Schranke zu setzen.

Der **„Lokalanzeiger“** schreibt: „Wenn man eine solche Note liest, dann kommt uns wieder so recht zum Bewußtsein, daß Deutschland kein souveräner Staat mehr ist. Darum ist das Gefühl der Empörung so groß und tief.“

Die **„Tägliche Rundschau“** nennt die Note ein „Dokument kleinlicher Rache“. Die **„Berliner Börsenzeitung“** spricht von einem „Anschlag auf die deutsche Ehre“.

Die **„Germania“** bezeichnet die Note als Beweis dafür, daß der Versailler Friede kein Friede sei, sondern ein Mittel zur Wachhaltung des Kriegsgeistes, an dem sich der europäische Funke wieder entzünden könne. Wenn die Alliierten den Frieden wollen, sollen sie den Geist der Versöhnung und Verständigung in Deutschland fördern und nicht durch kleinliche Schikanen das Blut auch der friedlichsten Deutschen immer wieder in Wallung bringen.

Der **„Vorwärts“** spricht die Vermutung aus, daß die Regierungen hüben und drüben es vielleicht gar nicht so eilig haben werden, „denn die deutsche Regierung kann unangenehmen Entschlüssen ausweichen, solange verhandelt wird — und solange verhandelt wird, bleibt auch der französischen Regierung der nicht allen Franzosen willkommene Entschluß erspart, die nördliche Zone zu räumen. Auf diese Weise könne sich leicht ein gewisses stillschweigendes Einvernehmen ergeben, die miteinander zusammenhängenden Fragen der Entwaffnung und der Räumung möglichst lange in der Schwebe zu lassen.“ Im übrigen heißt es in dem führenden sozialdemokratischen Blatt weiter, diese Note erinnere Deutschland in peinlichster Weise daran, daß es ein besiegter Staat sei. Eine derartige ins einzelne gehende Einmischung von draußen in die Angelegenheiten der deutschen Wehr- und Polizeimacht wäre moralisch erträglich, wenn sie von einer Instanz ausginge, die allen Staaten gleichmäßig übergeordnet sei und alle mit gleichem Maße messe. Einstweilen aber bleibe es dabei, daß nur die Besiegten abrüsten müßten, wie die Sieger es ihnen nach ihrer Auslegung des Vertrages vorschreiben.

*

Englische Kritik.

Der „Manchester Guardian“ kritisiert die Entwaffnungsnote inhaltlich wie formal sehr scharf. Das Blatt schreibt: Es sei bedauerlich, daß ein solches Dokument in Berlin zu einer Zeit überreicht werden konnte, wo die Hauptaufgabe der europäischen Diplomatie in der Förderung des Sicherheitspaktes bestehe. Es sei schwer, die geheime Freude zu verbergen, mit der die französischen Poincaristen dies Dokument begrüßten, und es ist ebenso schwer zu verstehen, weshalb es die Billigung Englands erhalten hat. Es sei erstaunlich, daß die Alliierten die Veröffentlichung der Gründe der Nichträumung der Kölner Zone fünf Monate hinausgezögert haben; noch erstaunlicher aber sei es, daß diese Note nach Berlin gerichtet worden ist, ohne daß Deutschlands bewunderungswürdige Initiative in Sachen des Sicherheitspakts erwähnt wurde. Die Form der Note ermangele jeglicher Anmut und verfehle die Gelegenheit, Deutschland zu versichern, daß die Alliierten ein normales Freundschaftsverhältnis mit Deutschland wünschen. Die Note sei im Ton antideutsch, und es wird aller deutschen Friedfertigkeit und guten Willens benötigen, um sich über den Ton zu erheben.

*

Rücktrittsabsichten Seeckts?

Ein Berliner Spätabendblatt berichtet, daß die die Reichswehr betreffenden Forderungen in der Ententenote als ein persönlicher Vorstoß gegen General v. Seeckt aufgefaßt werden. In politischen Kreisen glaubt man daher, daß General v. Seeckt von seinem Posten zurücktreten würde, wenn die Regierung die Forderungen der Entente nach Wiederherstellung des alten Zustandes annehmen sollte. General v. Seeckt hat seinerzeit die Stellung der Reichswehrleitung nur angenommen, weil ihm die Möglichkeit der einheitlichen Leitung gegeben wurde. Bei dieser Sachlage rechnet man mit schwierigen Verhandlungen innen- und außenpolitischer Natur.

Es ist daher mit einer umgehenden Beantwortung der Abrüstungsnote nicht zu rechnen. Die Note enthält so viel Unklarheiten, daß sie in den einzelnen Ressorts erst eingehend geprüft werden muß. Von dem Ergebnis dieser Prüfung wird dann das weitere Verhalten der Reichsregierung abhängen. Über die strittigen Punkte wird die Reichsregierung voraussichtlich **mit der** interalliierten

Kontrollkommission in eine direkte Aussprache treten. Der Reichskanzler hat Sonnabend mittag Vertreter der hinter der Regierung stehenden Fraktionen empfangen, um mit ihnen neben den politischen Fragen und dem Inhalt der Note auch die Frage der parlamentarischen Behandlung der Entwaffnungsnote zu besprechen. Vorläufig ist, obwohl die Regierung sehr wenig Neigung zeigt, vor dem Auswärtigen Ausschuß des Reichstages zu erscheinen, eine Sitzung des Ausschusses von dem Vorsitzenden, dem Abgeordneten Hergt, offiziell für Mittwoch einberufen.

Danzig-polnische Fragen

für die Junitagung des Völkerbundrates.

(Von unserem Danziger Sonderberichterstatter.)

Danzig, den 8. Juni.

Der heute in Genf wieder zusammentretende Völkerbundrat wird sich dieses Mal nur mit zwei Danzig und Polen betreffenden Angelegenheiten zu befassen haben, die allerdings von besonderer Bedeutung sind, nämlich der Erledigung des nun schon fast ein halbes Jahr die europäische Öffentlichkeit beschäftigenden Poststreites, sowie der Ermittelung eines Verfahrens für die Behandlung Danzig-polnischer Streitfragen.

Für die **Erledigung des Poststreites** liegt bekanntlich dem Völkerbundrate ein Gutachten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag vor, welches feststellt, daß eine Entscheidung des früheren Hohen Kommissars in Danzig, General Haking, welche die Berechtigung Polens zur Einrichtung eines Postdienstes im Gebiet der Freien Stadt Danzig ablehnt, nicht bestehe, daß nach dem Wortlaut des Versailler Vertrages Polen diese Berechtigung zuzusprechen sei, jedoch nur für das Gebiet des Danziger Hafens und zur Benutzung der Hafenbevölkerung. Die territoriale Begrenzung des Hafengebiets müsse dem Rate des Völkerbundes überlassen bleiben; die seinerzeit für die zum Hafen gehörenden Eisenbahnen gezogene Grenzlinie käme als Begrenzungslinie für das Hafengebiet nicht in Betracht. Der Freien Stadt Danzig sei die Befugnis zu eingehender Kontrolle darüber zuzuerkennen, daß die Benutzung der polnischen Posteinrichtung wirklich nur durch die Hafenbevölkerung erfolge.

Gegen dieses Gutachten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes erhebt die Regierung der Freien Stadt den Vorwurf, daß es dem Sinne und der inneren Auffassung der hierbei in Betracht kommenden früheren Hakingschen Entscheidung, wie sie in ihrer Begründung und in einem späteren Schreiben Hakings an die Regierung der Freien Stadt zum Ausdruck kommt, nicht gerecht werde. In der genannten Begründung sagt Haking ausdrücklich, daß die polnische Post nur für die Behörden, nicht für die ganze polnische Bevölkerung einzurichten sei, und in seinem nachträglichen Schreiben erklärte er die Einrichtung eines Postdienstes, wie ihn Polen beabsichtigte, als im Widerspruch mit seiner Entscheidung stehend. Der Internationale Gerichtshof aber hält sich nur an den Wortlaut der Hakingschen Entscheidung selbst und sagt, daß nur diese maßgebend sein könne, gleichviel, welches die Absicht seines Urhebers gewesen sei, wobei sogar zugegeben wird, daß Haking, wenn er jetzt erneut eine Entscheidung abzugeben habe, dies wohl im Danziger Sinne tun werde. Da der Standpunkt des Internationalen Gerichtshofes sich somit als ein rein formalistischer kennzeichnet, der die der früheren Entscheidung zugrunde liegende Absicht bewußt außer Acht läßt, so erkennt die Regierung der Freien Stadt Danzig dieses Gutachten nicht als ein Gerechtes an und stellt an den Rat des Völkerbundes den Antrag, daß der auf der früheren Hakingschen Entscheidung fußende Schiedsspruch des jetzigen Völkerbundkommissars, Herrn Mac Donnell, der Polen das Recht zur Einrichtung eines Postdienstes in der Freien Stadt Danzig absprach, anerkannt werde.

Es ist allerdings wenig Aussicht vorhanden, daß der Rat des Völkerbundes dem Antrage Danzigs folgend, das Gutachten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes umstoßen wird. Umsomehr wird dann von Danziger Seite auf die in dem Gutachten enthaltenen Danzig günstigen Momente Wert gelegt werden, nämlich auf die vom Völkerbundrate noch vorzunehmende territoriale Begrenzung des Hafengebiets und auf die Danzig zu erteilende Kontrolle über die Benutzung der polnischen Post, wodurch allein eine schwere wirtschaftliche Schädigung des Danziger Postmonopols zu vermeiden sein wird. Ob der Völkerbundrat die recht schwierige Festlegung der Grenzen des Hafengebiets schon während der bevorstehenden Tagung durchführen wird, erscheint zweifelhaft. Wie verlautet, ist es nicht ausgeschlossen, daß vor der endgültigen Regelung dieser Frage zunächst eine Prüfung der örtlichen Verhältnisse durch eine nach Danzig zu entsendende Kommission des Völkerbundrats erfolgen soll. Damit würde dann das Ende des Poststreites abermals um eine Reihe von Monaten hinausgeschoben werden.

Um spätere Streitigkeiten zu vermeiden, sind nach Ansicht der Danziger Regierung außerdem noch eine Reihe anderer wichtiger Fragen zu klären. Dahin gehören die Fragen der Währung und der Sprache, der anzuwendenden Gesetze der Steuerpflicht der polnischen Verwaltung, Bestimmungen über die Anstellung Danziger Staatsangehöriger sowie eine materielle Begrenzung des polnischen Postdienstes durch Bestimmung der zulässigen Dienstzweige. Danzig hat hierzu noch keine Vorschläge gemacht, aber man sieht bereits, daß die Einrichtung des polnischen Postdienstes in Danzig den beiden beteiligten Staaten, wahrscheinlich auch dem Völkerbundrate noch sehr viel Arbeit verursachen wird.

In der Frage der **Feststellung eines Verfahrens für die Behandlung von Streitigkeiten zwischen der Freien Stadt Danzig und Polen** hat der spanische Delegierte Quinones de Leon dem Völkerbundrate auf Anfordern einen Vorschlag unterbreitet, der den Regierungen der beiden Staaten zur Stellungnahme vorgelegt wurde. In diesem Entwurf sind durchaus annehmbare Vorschläge enthalten, die teilweise auf Anregung der Danziger Regierung entstanden sind. Von großer Bedeutung ist es, daß die Tätigkeit des Hohen Kommissars aus einer rein schiedsrichterlichen zu der eines Vermittlers erweitert wird. Der Hohe Kommissar soll nach Artikel 1 des Entwurfs bei Entstehung von Streitfällen zunächst versuchen, ob nicht durch direkte Verhandlungen der Parteien unter seiner Einwirkung eine Einigung zu erzielen ist. Hierzu ist er befugt, die Parteien vorzuladen, und letztere sind verpflichtet, dieser Vorladung zu folgen. Während die Danziger Regierung sich hiermit einverstanden erklärt hat, will Polen die Verpflichtung, vor dem Hohen Kommissar zu erscheinen, nicht anerkennen.

Artikel II führt Fristen ein, innerhalb deren die Stellungnahme zum Antrag der Gegenpartei auf Entscheidung zu geschehen hat. Wenn diese Frist nicht innegehalten wird, kann die Vorladung auch ohne die Antwort abzuwarten, erfolgen. Bisher waren nur Fristen für die Berufung festgesetzt, durch das neue Verfahren soll eine Verschleppung der Streitfragen vermieden werden. — Der folgende Artikel sieht die Berufung von Sachverständigen, deren sich bisher nur der Völkerbundrat bediente, auch schon für die Entscheidung des Hohen Kommissars als erster Instanz unter Mitwirkung des Sekretariats des Völkerbundes vor. Zum Schluß sind noch Bestimmungen getroffen über die Tragung der Kosten des Verfahrens, deren Verteilung dem Ermessen des Hohen Kommissars überlassen bleibt.

Die angeführten Vorschläge, die sämtlich die Billigung der Freien Stadt Danzig erhalten haben, dürften geeignet sein, den Rat des Völkerbundes erheblich zu entlasten und die Regelung der Streitfälle zwischen der Freien Stadt Danzig und Polen den in Genf vielfach in unerwünschter Weise sich geltend machenden Einflüssen der Hohen Politik zu entziehen, und sie auf den Boden sachlicher und unparteiischer Beurteilung zu verlegen, was im Grunde nur beiden Staaten recht sein kann. H. Haardt.

Durchbruch der französischen Marokkofront.

Aus Paris wird gemeldet:

Auf dem marokkanischen Kriegsschauplatz hat ein ungewöhnlich heftiger Angriff Abd el Krims begonnen. Der kurze amtliche Bericht gibt zu, daß es den Streitkräften der Rifs gelungen ist, **die französische Front zu durchbrechen und die französischen Truppen zurückzudrängen.** Die Einsetzung der Reserven der Heeresgruppe Freydenberg soll dem Kampf, der noch andauert, eine günstige Wendung gegeben haben. Nach Meldungen aus privater Quelle scheinen die französischen Truppen eine ernste Niederlage erlitten zu haben. Abd el Krim soll es gelungen sein, sowohl das Massiv Taunat wie das von Bibane, die Schlüsselpunkte der französischen Front, zu erobern. Aus einem Bericht des „Oeuvre" geht hervor, daß das französische Oberkommando die Zurücknahme eines Teiles der Front auf das Süduſer des Ouergha-Flusses in Aussicht genommen habe.

*

Eine spanische Hilfsaktion für Frankreich?

Aus Madrid wird dem „Journal" gemeldet, daß der große Angriff der Spanier gegen die Bucht von Alucemas zwischen dem 11. und 15. d. M. beginnen wird. Dem Landungsversuch soll eine dreitägige Beschießung durch Schiffsartillerie und Flugzeuge vorangehen. Spanische Flieger haben festgestellt, daß die Rifleute zwischen Alucemas und Aidir Schützengräben auswerfen und Befestigungsanlagen errichten. Außerdem wurde das Vorhandensein von dreißig schweren Geschützen an strategischen Punkten festgestellt. Die spanischen Kampfgeschwader sind seit Freitag in Algeciras und Rio Martin zusammengezogen, wo sich auch zwei Hospitalschiffe mit je 800 Betten befinden. Primo de Rivera wird den Angriff persönlich leiten. Die Landungstruppen sind bei Tetuan zusammengezogen worden.

Ratajski sieht ein, daß er unmöglich ist.

Z **Warschau**, 6. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Ein Nachmittagsblatt will erfahren haben, daß der Innenminister Ratajski den Beschluß gefaßt habe, seine Demission einzureichen. Er hätte eingesehen, daß sein Weiterverbleiben auf dem Posten des Innenministers dem gesamten Kabinett große Schwierigkeiten bereiten würde, deshalb wolle er einem andern Platz machen, und zwar werde es allem Anschein nach ein Fachminister sein. Die Sozialdemokraten haben, wie bereits gemeldet, **den Rücktritt des Eisenbahnministers Tyszka** verlangt. Neuerdings wird berichtet, daß die Sozialdemokraten in ziemlich ultimativer Form auch den **Rücktritt des Justizministers Zychlinski** fordern. Zwischen dem Premier Grabski und den Linksparteien soll es wegen der Besetzung des durch die Demission Thugutts freigewordenen Postens eines Vorsitzenden der Sektion für Minderheitsfragen und die Ostwojewodschaften zur vollkommenen Verständigung gekommen sein. Die Linksparteien wollen dem Ministerpräsidenten bei der Besetzung dieses Postens freie Hand lassen, nachdem ihnen der Ministerpräsident bezüglich der Person des neuen Mannes gewisse Zusicherungen gegeben hat.

Die nächsten Ziele der Piasten.

Kattowitz, 7. Juni. Hier fand kürzlich die Wojewodschaftstagung der Delegierten der Piastenpartei statt, an der etwa 2500 Mitglieder teilnahmen.

Abg. Witos erstattete ein ausführliches Referat über die nächsten Ziele der Piastenpartei, wobei er die Regierung Grabski in der heftigsten Weise angriff. Der Redner bezeichnete die Regierung als künstliches, unparlamentarisches und chaotisches Gebilde, das sich bemühe, zwischen den einzelnen Parteien die Balance zu halten. Das gegenwärtige Parlament ist machtlos; die Folge davon ist das Wirtschaftschaos.

In dem weiteren Verlauf seiner Rede sprach sich Abg. Witos gegen die sofortige Auflösung des Sejm aus. Vor der Auflösung des Sejm muß die Konstitution in folgenden Punkten geändert werden:

1. Die Machtbefugnis des Staatspräsidenten muß erweitert werden.
2. Die Wahlordination in den Sejm und in den Senat muß in der Weise geändert werden, daß nicht auf Listen, sondern auf einzelne Kandidaten gestimmt wird. Dank der gegenwärtigen Wahlordnung seien in den Sejm Leute eingezogen, die nicht die geringsten Qualifikationen für ihr Amt besitzen. (Trifft vor allem bei der Piastenpartei zu. Die Red.)

Nach Witos sprach Dr. Kiernik. Er referierte über die wirtschaftliche Lage, wobei er ebenfalls sehr scharf die Regierung Grabski angreift, weil sie statt die Steuerquellen zu beleben, die Produktion unterbunden, die Landwirte ruiniert und sie zu Bettlern gemacht habe. Zum Schluß der Tagung wurde eine Reihe entsprechender Resolutionen im Sinne der obigen Ausführungen angenommen.

Eine Novelle zur Verordnung über die Revision von Konzessionen.

Warschau, 8. Juni. **Während der letzten Sejmberatungen über die Revision der Konzessionen gab die Regierung bekanntlich die Erklärung ab, daß sie beabsichtige, dem Sejm eine Novelle zur Verordnung über diese Revision vorzulegen. Die Novelle soll eine Erleichterung für die bisherigen Konzessionsinhaber einführen, sofern sie in einem höheren Alter stehen und die Konzession bereits seit etlichen Jahren innehaben.**

Wie „Nasz Przeglad" erfährt, **wird das Projekt dieser Novelle gegenwärtig von der Regierung ausgearbeitet und soll noch während der gegenwärtigen Sejmsession zur Verabschiedung gelangen.**

Das Gesetz über die Ausländer.

Warschau, 6. Juni. Der von der Regierung eingebrachte Gesetzentwurf über die Ausländer bildete gestern den Gegenstand der Beratungen in der Verwaltungs- und Auslandskommission des Sejm. Der Referent, Abg. Zwierzyński vom Nat. Volksverband, stellte den Antrag, den Regierungsentwurf anzunehmen; gegen das Projekt traten jedoch in der allgemeinen Diskussion die Abgeordneten Jeremicz (Weißrusse), Chrucki (Ukrainer), Pragier (P. P. S.), sowie Insler und Schipper, beide vom Jüdischen Klub, auf, welche die Einbringung einer Reihe von Verbesserungen ankündigten.

Abg. Schipper wies darauf hin, daß man bei der Behandlung des Regierungsentwurfs über die Ausländer damit rechnen müsse, daß Polen ein Land der Auswanderung und nicht der Einwanderung sei. Die Schwierigkeiten, die das polnische Gesetz den Ausländern bereiten würde, würden sich an den polnischen Staatsangehörigen rächen, welche in das Ausland abwandern, das unbedingt den Grundsatz der Gegenseitigkeit wahren würde.

— Abg. Insler betonte, daß eine Reihe von Bestimmungen des Projekts vollkommen unnötige Erschwerungen für Ausländer bei der Einreise und dem Aufenthalt in Polen vorsehe. Der Entwurf öffne dabei ein Feld für zahlreiche Mißbräuche in der Praxis, da er in den meisten Fällen die Festsetzung der Bedingungen ministeriellen Anordnungen überlasse, statt sie zur Klarheit und rechtlichen Sicherheit im Gesetz selbst festzusetzen. Weiter sagt der Redner mit Nachdruck, daß **die Annahme des Gesetzes ohne die gleichzeitige Regelung der Frage der sogenannten staatenlosen Bürger unmöglich sei.** Die Zusicherung des Vertreters des Innenministeriums, daß die Regierung in dieser Frage ein Rundschreiben vorbereite, könne niemand befriedigen, da ein derartiges Rundschreiben schon andauernd in Vorbereitung, jedoch bis jetzt noch nicht erlassen worden sei.

Die Fortsetzung der Diskussion wurde zur nächsten Sitzung vertagt.

„Korridor"-Züge.

Ein beigelegter deutsch-polnischer Streitfall.

WTB meldet am 5. Juni aus Berlin: Am 28. Januar und 31. März 1925 hatte das Auswärtige Amt an das Schiedsgericht in Danzig, dem die Entscheidung in Streitfällen über die Auslegung der Ausführung des sogenannten deutsch-polnischen Korridorabkommens obliegt, den Antrag gestellt, durch Schiedsspruch dahin zu erkennen, daß Deutschland das Recht zusteht, in den Militärzügen außer Urlaubern und dienstlich einzelreisenden Truppen mit dem dazugehörigen Heeresgut auch noch andere Heeresgüter (einschließlich Pferde) zu befördern, und daß der polnischen Regierung keinerlei Einfluß auf das Verhältnis der Wagenzahl des eigentlichen Militärzuges zu der Wagenzahl des ergänzenden Zugteils mit andern Heeresgütern und dem dazugehörigen Begleitpersonal zusteht. (Die fast seit Jahresfrist mit der polnischen Regierung über den Streitfall geführten Verhandlungen waren ergebnislos verlaufen.) In ihrer Erwiderung auf den Antrag erkannte die polnische Regierung die deutsche Auffassung von der Auslegung der fraglichen Bestimmungen des Abkommens als zutreffend an und führte ihre bisherige Haltung auf die unrichtige Darstellung der Sachlage durch die polnische Dienststelle zurück, die mit der entsprechenden deutschen Dienststelle über diese Fragen verhandelte. Nach dieser Erklärung, die eine uneingeschränkte Anerkennung des deutschen Standpunktes bedeutet, hat die deutsche Regierung den Antrag auf schiedsgerichtliche Entscheidung zurückgezogen.

Republik Polen.

Die Zollerhöhungen nur provisorisch?

Z **Warschau**, 6. Juni. (Eig. Drahtbericht.) In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß die letzten polnischen Zollerhöhungen nur für etwa vier bis fünf Monate gedacht sind. Sofern Polen seine passive Handelsbilanz erfolgreich bekämpft haben wird, werde man eine liberale Einfuhrpolitik verfolgen. Man hofft, durch einen verstärkten Getreideexport die passive Handelsbilanz vollends auszugleichen.

Die Selbstmord-Epidemie im polnischen Heere.

In der letzten Sitzung der Heereskommision des Sejm kam der Abg. Miedziński auf die Selbstmorde von Offizieren und Gemeinen im Heere zu sprechen. Er stellte fest, daß vom 1. April bis zum 24. Mai 40 Selbstmordfälle amtlich festgestellt worden seien. Kriegsminister Sikorski, der an der Sitzung teilnahm, erklärte, daß diese Angelegenheit den Gegenstand der Beratungen einer besonderen Kommission bilden wird.

Aus anderen Ländern.

Streikende Polizei in China.

Moskau, 6. Juni. (E. D.) Die Sowjetkommunisten haben an die in den Aufstand getretenen chinesischen Studenten ein Telegramm gerichtet, in welchem die Studenten aufgefordert werden, mit der kommunistischen Partei in China zusammenzuarbeiten. Die russischen Gewerkschaften haben ein in ähnlichen Worten gehaltenes Telegramm an die chinesischen Arbeiter gerichtet. — Nach einer Meldung aus Schanghai haben sich 400 chinesische Polizisten den Streikenden angeschlossen.

Kleine Rundschau.

* **Wieviel Zoologische Gärten gibt es auf der Erde?** Wie Dr. Havestadt, Assistent des Zoologischen Gartens in Halle in der „Zeitung des Solbades Wittekind" ausführt, gibt es heute rund 140 Zoologische Gärten auf der Erde. Europa steht in dieser Aufstellung mit 52 an hervorragender Stelle; unter den europäischen Ländern marschiert heute Deutschland mit 14 Tiergärten an der Spitze. Vor dem Kriege gab es 16 Zoologische Gärten in Deutschland und zwar: Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Dresden, Hamburg, Breslau, Hannover, Karlsruhe, Leipzig, Düsseldorf, Münster, Elberfeld, Königsberg, Halle a. S., München, Nürnberg. In der Nachkriegszeit sind mehrere davon verschwunden. Alle aber sind inzwischen wieder in Betrieb genommen worden; in der alten Reihe fehlen nur noch Breslau und München. Der Breslauer Zoologische Garten soll aber wieder eröffnet werden.

* **Eine wahnsinnige Wette.** Ein Kürschner in Schkeuditz hatte nach einem wüsten Zechgelage eine Wette abgeschlossen, ungefährdet durch die Hochspannungsdrähte der Überlandzentrale zu klettern. Trotz vielfacher Warnungen kletterte der Betrunkene auch an einem der Hochspannungsmasten in die Höhe; kaum hatte er die Drähte berührt flammte sein Körper wie eine Fackel auf und erleuchtete verbrennend einige Minuten taghell die Umgegend. Nur die völlig verkohlten Überreste konnten aus den Drähten geborgen werden. Der Tote hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 131.

Bromberg, Dienstag den 9. Juni 1925.

Pommerellen.

8. Juni.

Graudenz (Grudziądz).

nz. **Entschädigungsansprüche von Landwirten.** Bei Beginn der Inflationszeit erlitten viele Landwirte unseres Kreises dadurch schweren Schaden, daß sie nach dem Herbstdrusch das Getreide verkauften und das Geld auf die Bank brachten. Als sie später das Geld abhoben, war die Kaufkraft so gesunken, daß sie nur wenig dafür erhielten. Im nächsten Jahre verkauften sie nur dann Getreide, wenn sie Geld brauchten und nur ein solches Quantum, um die dringenden Ausgaben bestreiten zu können. Da nicht alle Landwirte über genügende Lagerräume auf ihren Grundstücken verfügten, um das ganze Getreide lagern zu können, mußten sie es auf die Speicher der Getreidehandlungen und Mühlen bringen. Dieses war allgemein üblich. Bei Geldbedarf übernahm dann der Lagerhalter den betreffenden Teil des Getreides und zahlte das Geld dafür aus. Es hatten so auch verschiedene Landwirte größere Getreidemengen auf den Speicher des Lessener Raiffeisenvereins (Łasin) zur Lagerung gebracht. Dieses Getreide wurde aber von Gerichtswegen beschlagnahmt und die Besitzer wegen Wuchers von der Staatsanwaltschaft in Anklagezustand versetzt. Nach mehreren Vertagungen sind nun die Besitzer des Getreides freigesprochen worden. Es war allerdings vor längerer Zeit von Abgeordneten der deutschen Fraktion in dieser Angelegenheit an den Sejm eine Interpellation eingereicht worden, in der es hieß, das beschlagnahmte Getreide sei zu sehr mäßigem Preise verkauft worden. Nachdem nun vor kurzem der erwähnte Freispruch ergangen ist, beabsichtigen jetzt die geschädigten Landwirte, wegen Ersatzes des wirklichen Getreidewertes vorzugehen. *

A Das Weichselwasser fällt täglich, die Sandbänke werden immer größer. An dem rechten Ufer zieht sich nur eine schmale Wasserrinne hin. Unterhalb der großen Sandbank liegen zwei größere Fahrzeuge. Die beiden Fahrzeuge, welche Drainröhren luden, haben ihre Fahrt angetreten. Das Motorboot Sonja liegt unterhalb der Adlermühle. *

□ **Der Sonnabend-Wochenmarkt** war zumteil nur schwach beschickt. Besonders Kartoffeln waren knapp, auch Eier deckten nicht den Bedarf. Es wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1.40—1.60, Eier 1.70—1.80, Kartoffeln 3.50, Spargel 2.00, Mohrrüben 30, Blumenkohl 50—1.50, Gurken 1—1.50, Stachelbeeren 45, Kirschen 90—1.50, Gartenerdbeeren 2.00, Erbsschoten 70. Der Fischmarkt war nur mäßig beschickt und um 11 Uhr fast vollständig geräumt. Hechte 1—1.20, Barsche 70, Aale 1.50—2.50, Karauschen 80—1.20. Der Geflügelmarkt zeigte Enten zu 3, Puthennen zu 8, Suppenhühner zu 4—5. *

□ **Der Sonnabend-Schweinemarkt** zeigte eine geringe Beschickung. Besonders scheinen Ferkel knapp werden zu wollen. Da das Angebot nur gering war, konnte der Bedarf nicht gedeckt werden. Der Ferkelpreis ist daher auch bedeutend in die Höhe geschnellt. Man zahlte für das Paar Absatzferkel 28—42 zł. Läufer waren ebenfalls knapp und mastfähige Schweine wurden überhaupt nicht angeboten. *

* **Straßensperre.** Wegen Neuschüttung wird vom 8. d. M. ab bis auf weiteres die Radzyner Chaussee von der Rzezalniana bis zur Pflasterstraße hinter den städtischen Wasserwerken gesperrt. Leichte Fuhrwerke, die die Radzyner Chaussee benutzen müssen, können die Cegielniana oder den Landweg an der Fliegerstation passieren; schwere Fuhrwerke und Kraftwagen haben die Chełmińska bis zur Pflasterstraße zu benutzen, die die beiden Chausseen an den städtischen Wasserwerken verbindet. *

* **Der Nachtwagen der Straßenbahn** wird infolge Änderung des Eisenbahnfahrplans nach nachstehendem Plan verkehren: Vom Bahnhof: 23.40, 0.40, 1.25, 2.25, 3.40, 4.40 5.30. Von der Lipowa (Lindenstr.): 0.10, 1.05, 1.45, 2.40, 4.10, 5.06, 6.30. Die Einmalige Fahrt für Erwachsene kostet im Nachtwagen 30 gr. Monatskarten usw. haben bei den Nachtwagenfahrten keine Gültigkeit. *

Thorn (Toruń).

—* **Beamtenhäuser.** In der Bender- und Hepperstraße (ul. Matejki) auf der Brombergervorstadt soll in Kürze mit dem Bau von Beamtenhäusern durch den Magistrat begonnen werden. Zu diesem Zweck hat der Magistrat bereits eine Ausschreibung der Bauarbeiten erlassen. — Ferner werden verschiedene Straßen bzw. Bürgersteige neu hergestellt und ausgebessert, und hierzu sucht der Magistrat ca. 1000 Raummeter Bausteine. Mit den Arbeiten wird wahrscheinlich kurz nach der Ernte begonnen werden. — In der Parkstraße ist der Bürgersteig auch teilweise erneuert, da er infolge der Baumwurzeln der großen Lindenbäume uneben geworden war. **

—* **Sehr starkes Befremden** macht sich bei der Bürgerschaft geltend über die Art der Rückzahlung der in den Jahren 1921/22/23 zwangsweise geleisteten Vorschüsse für Gas und Strom. Das Elektrizitätswerk hatte hauptsächlich im Jahre 1922 mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, und verlangte damals entsprechend dem Gasverbrauch Vorschußzahlungen, die manchmal dem halben Monatsgehalt eines Beamten gleichkamen. Jetzt zahlt das Werk mit Leichtigkeit diese Summen zurück. in ganz niedrigen Złoty-Beträgen, da es sich nach dem Gesetz betr. Rückzahlung und Umvalutierung von privatrechtlichen Darlehen richtet. Hiernach werden von der seinerzeit gezahlten Summe ca. nur 10 Prozent zurückgezahlt. Viele Bürger verweigern daher die Annahme der Rückzahlungen, und wie verlautet, wird sich ein Komitee von Konsumenten bilden, um auf dem Verhandlungswege, nötigenfalls aber auf dem Gerichtswege eine gerechte Zurückzahlung oder eine angemessene Verrechnung zu erlangen. **

⧧ **Eine Ruderfahrt von Thorn nach Danzig** traten am Pfingstsonnabend drei Herren des Thorner polnischen Ruderklubs in einem Doppelzweier an. Der Wasserstand ist für diese lange Fahrt sehr ungünstig und wird die Ruderer voraussichtlich zu vielem Kreuzen zwingen. **

—* **Ein Einbruch** wurde während der Mittagszeit in das Verkaufsgeschäft des Elektrizitätswerks in der Bäckerstraße (ul. Piekary) verübt. Die Kasse wurde erbrochen und zirka 500 zł gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur. **

—dt **Aus dem Landkreise Thorn**, 6. Juni. Der letzte stellenweise sehr starke Regen hat an verschiedenen Stellen (Kaschtschoreker Berg, Neudorf, Gronowo) große Schäden angerichtet. Durch das in Strömen ablaufende Wasser sind verschiedentlich große Löcher in Chaussee und Landstraße gerissen worden. — Die Drewenzbrücke in Złotorja (Zlotterie) ist wiederum an verschiedenen Stellen ausgebessert worden. Leider bedeutet eine solche kleine Instandsetzung nur „einen Tropfen auf den heißen Stein", da der ganze Unterbau so baufällig ist, daß eine neue Brücke nötig wäre.

l **Aus dem Kreise Culm**, 6. Juni. Der Stand des Getreides ist wesentlich besser als im Vorjahre, aber sonst durchaus nicht berühmt. Der Roggen ist auf manchen Stellen auch auf gutem Boden ziemlich dünn, auch die Ähren sind nur kurz. Auf leichtem Boden versagt er vielfach vollständig. Auch bei den Sommersaaten bleibt viel zu wünschen übrig. Das Gras steht zwar dicht, ist aber meist nur kurz abgewachsen. Es haben warme Nächte gefehlt. Der Klee ist nicht derart, wie man es gewöhnt ist. Es machen sich auch die Folgen der beiden nassen Sommer und des vorjährigen Wasserschadens bemerkbar. Der Obstansatz ist nicht bedeutend. Birnen fallen fast ganz aus. Sauerkirschen leiden stark unter Moniliabefall. Pflaumenbäume zeigen statt der Früchte die bekannten Taschen. *

* **Dirschau** (Tczew), 6. Juni. Einen interessanten vorgeschichtlichen Fund machte Donnerstag gegen Abend hier am Weichselufer ein junger Mann. Auf einem Spaziergang begriffen, stieß er am Weichselufer hinter Zeisgendorf auf dem infolge des jetzt sehr flachen Weichselwassers freiliegenden Ufergelände auf große dunkelbraune Stücke, die er anfangs für versteinertes Holz hielt. Bei näherem Zusehen entdeckte er aber alsdann, daß es große Knochenstücke waren, wahrscheinlich von Gliedmaßen eines Tieres von riesigem Ausmaße, wie sie vor Jahrtausenden gelebt haben mögen. Aus der dort torfigen Erdschicht grub er dann einzelne dieser Stücke heraus, darunter auch ein Gebilde, das allem Anschein nach einen Zahn darstellt, da die Wurzeln noch genau erkenntlich und auch der Zahnschmelz an der äußeren platten Stelle genau ersichtlich ist. Dieser eine einzige Zahn wiegt allein fast 10, genau 9½ Pfund. In ähnlichem kaum glaublichen Ausmaße sind die übrigen drei vorgefundenen Stücke vom Knochen gehalten. Sie sind alle fast ganz schwarz gefärbt und stark porös und müssen an dieser Stelle Jahrtausende gelegen haben. Vermutlich handelt es sich hier um die Knochenreste eines Sauriers, die in der Eiszeit ihren Weg bis hierher fanden. Ähnliche solcher Überreste von Riesentieren aus vorgeschichtlicher Zeit sind schon vor mehreren Jahrzehnten in der Nähe der heutigen Fundstelle, etwas weiter nach Kniebau zu, gemacht worden und der Zufall will es, daß diese damals dem Großvater des jetzigen Finders, einem Fischer, dort in die Hände fielen, der sie dann dem Provinzialmuseum in Danzig und ein Stück einem Berliner Museum übergab.

* **Konitz** (Chojnice), 6. Juni. Der Vieh- und Pferdemarkt am Donnerstag zeigte starken Auftrieb an gutem und minderen Material. Für Pferde wurden 50—500 zł gezahlt bei einem Durchschnittspreise von 400 zł. Kühe kosteten 150—250 zł. Der Betrieb war lebhaft, doch wurden der Geldknappheit wegen nur wenige Geschäfte abgeschlossen. Auffallend war die starke Beteiligung von Zigeunern aus Thorn, die reichliches Pferdematerial mitführten. Sie wurden nacheinander auf das Kommissariat zur Prüfung ihrer Papiere geführt, aber sofort wieder freigelassen. Auf dem Lebensmittelmarkt hielten sich die Preise in den bisherigen Grenzen.

* **Putzig** (Puck), 6. Juni. Mit dem Abholzen der schönen Birkenallee Putzig—Swarzewo ist nunmehr doch begonnen worden. Trotz aller Proteste der Naturfreunde und des Verschönerungsvereins Putzig hat das Ministerium verfügt, die Birken zu entfernen, um Fliegerunfällen vorzubeugen.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Marienburg**, 6. Juni. Am Donnerstag, 4. d. M., fand in Heubuden bei Kalthof, gegenüber Marienburg im Großen Werder, die 400jährige Jubelfeier der westpreußischen Mennonitengemeinden statt. Es waren auch Vertreter der Mennonitengemeinden aus Pommerellen erschienen. Die Festpredigt hielt Prediger Mannhardt-Danzig, und auch einige Älteste verschiedener Gemeinden hielten Ansprachen. *

Jubiläum der evangelischen Gemeinde in Hela.

Die evangelische Gemeinde in Hela beging, wie schon angekündigt, in diesen Tagen die Feier ihres 400jährigen Bestehens. Um 11 Uhr am 3. Juni setzte sich der Festzug unter Leitung des Ortsgeistlichen, Pfarrer May, zur Kirche in Bewegung. Voran der Helaer Posaunenchor. Es folgten 14 Geistliche, darunter die Herren Generalsuperintendent D. Blau-Posen, D. Kalweit-Danzig, Superintendent Becker-Wejherowo, ferner 8 Konfirmanden (2 Knaben 6 Mädchen), ein Täufling aus der Familie des früheren Gemeindevorstehers Arndt und die große Gemeinde.

Überfüllt war die schmucke Fischerkirche. Der Festgottesdienst nahm seinen Anfang mit der Taufe des jüngsten Helensers, dann nahm Pfarrer May die Einsegnung der Konfirmanden vor, und vollzog hiermit wohl seine letzte Amtshandlung in Hela, denn er übersiedelt in diesen Tagen nach Deutschland. Die Festpredigt hielt Generalsuperintendent D. Blau. Ein Festmahl vereinte die meisten Teilnehmer (140) in der Löwengrube. Der Abend rief die Gemeinde in der festlich geschmückten Kirche zusammen zu einem Jubiläumsgemeindeabend mit Gesang, Ansprachen und Vorträgen.

Am 2. Festtag, 4. Juni, versammelte sich die Festgemeinde auf dem Kirchhof zur feierlichen Kranzniederlegung am Gedenkstein für die im Weltkriege Gefallenen aus der Gemeinde Hela. In der Kirche schloß sich die Gustav-Adolf-Feier an. Mit diesem Gottesdienst hatten die Feierlichkeiten ihr Ende erreicht. — Wie bei allen Jubiläen, wurden auch in diesem Falle der Kirche Festgaben überreicht, so durch Generalsuperintendent D. Blau 1000 zł, Superintendent Becker 700 zł. Eine Sammlung beim Festmahl ergab ca. 160 zł, eine Kollekte ca. 300 zł. Alle Gaben dürften der Kirchenkasse für Reparaturzwecke recht willkommen gewesen sein.

Die freigewordene evangelische Pfarrstelle in Hela verwaltet nunmehr Probst D. Braunschweig aus Danzig.

Der Mord im Flugzeug.

Dem „Tag" wird am 6. d. M. aus Wien gedrahtet:

Am 4. April wurde in der Nähe von Oedenburg in Ungarn auf freiem Felde der verstümmelte Leichnam eines Mannes gefunden. Aus Dokumenten ging hervor, daß der Tote der Brillantenhändler Lasker aus Preßburg sei. Die Ermittelungen führten zur Feststellung der Tatsache, daß ein Raubmord vorliegt, der im Aeroplan begangen wurde.

Am 31. März flog ein Aeroplan mit einem Piloten namens Büchler von Wien nach Budapest. Im Flugzeug waren als Passagiere ein gewisser Savis und der Brillantenhändler. Dieser reiste als holländischer Kaufmann und hatte ein Säckchen Brillanten und über 20 000 Frank Bargeld bei sich. Savis gab sich für seinen Sekretär aus. Der Brillantenhändler hatte in Wien seine Abreise nach Budapest angemeldet und zugleich seinen Bruder in Budapest verständigt, daß er am Abend dort eintreffen werde. Er wurde jedoch seit dem genannten Tage nicht mehr gesehen. Über seinen Verbleib hörte man erst, als die Leiche in Oedenburg gefunden wurde. Von den Brillanten und dem Geld fand man nichts mehr vor. Auch Savis und der Pilot waren verschwunden. Der Eigentümer des Flugzeuges, Lodgemann, leitete nun eine Untersuchung ein. Aus der Korrespondenz des Savis mit dem Piloten konnte festgestellt werden, daß beide in großer Geldverlegenheit waren. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben sie sich geeinigt, den Brillantenhändler zu ermorden und zu berauben. Weiter wurde festgestellt, daß dem Brillantenhändler in der Kabine des Aeroplans ein Fläschchen mit Chloroform ins Gesicht geschüttet wurde. Auf diese Art wurde er betäubt und beraubt und dann zum Fenster der Kabine hinausgeschleudert. Die Mörder sind noch nicht festgenommen.

Ein russischer Flug Moskau—Peking.

OE. **Moskau**, 3. Juni. In der ersten Hälfte des Juni d. J. soll einer der größten und schwierigsten bisher unternommenen Flüge von Moskau aus durchgeführt werden, indem die 7000 Kilometer lange Strecke bis Peking im Flugzeug zurückgelegt wird. Das Präsidium des Zentralexekutivkomitees des Sowjetbundes hat aus diesem Anlaß am 3. Juni ein Dekret veröffentlicht, in dem es heißt: Angesichts der Wichtigkeit der Entwicklung kultureller und wirtschaftlicher Beziehungen zu den befreundeten Völkern Chinas und der Mongolei und zur Festigung der Verbindungen mit den Grenzrepubliken veranstaltet die Gesellschaft der Freunde der Luftflotte und die russische Gesellschaft „Dobroljot" den Flug Moskau—China. Der Flug werde hauptsächlich mit Flugzeugen und Motoren

russischer Konstruktion und Herstellung unternommen, und verfolge den Zweck, die russische friedliche Luftschiffahrt und Flugzeugindustrie zu fördern. Die Bevölkerung wird aufgefordert, die Flieger nach Möglichkeit zu unterstützen.

Der Flug stellt insofern ein kühnes Unternehmen dar, als überaus schwierige und einsame Strecken zu überfliegen sind, die außerordentliche Ansprüche an Flieger und Luftfahrzeuge stellen, da Zwischenlandungen meist unmöglich sind. Es sind das vor allem die Strecken: Sarapul—Swerdlowsk (470 Kilometer) über die Uralberge und -wälder, Nowo-Nikolajewsk—Irkutsk (1614 Kilometer), wovon 1000 Kilometer über die wilde Taiga zu fliegen sind, Irkutsk—Werchne—Udinsk (241 Kilometer) längs des Flusses Angora und über den Baikalsee, und von hier nach Kjachta über hohe Berge. Doch die allerschwierigste Aufgabe ist die Teilstrecke Urga—Kalgan (1160 Kilometer), da von ihr 1000 Kilometer auf die bergige oder tiefsandige Wüste Gobi mit ihren schrecklichen Stürmen entfallen; beim Fehlen jeder Orientierungsmöglichkeit wird man hier ausschließlich nach dem Kompaß zu fliegen haben.

Hitzewelle in Amerika.

Bisher 160 Todesopfer.

Einer Neuyorker Meldung vom 6. zufolge hat die amerikanische Hitzewelle bisher 160 Todesfälle verursacht. Außerdem sind über 100 000 Personen infolge der Hitze schwer erkrankt. Die Schulen wurden geschlossen.

In dem inneren Stadtteil Neuyorks verstarben am Sonnabend 15 Personen an Hitzschlag. Alle Krankenhäuser der Großstädte sind überfüllt. Die Ärzte können vor Erschöpfung kaum noch Hilfe leisten. In Washington war die Hitze noch größer, als in Neuyork. Die Zeitungen melden, daß man in Chikago tatsächlich auf dem Straßenpflaster durch die Sonnenhitze ein Ei gebraten hat. Aus den Städten Pittsburg, Washington, Baltimore, New England und New Jersey, Michigan und Indiana werden ebenfalls Todesfälle angezeigt. Eigentümlicherweise werden aus den Gebiegsgegenden Schneefälle gemeldet. Der Untergrundbahnverkehr Neuyorks hat Störungen erlitten, da viele Zugführer nicht zum Dienst erscheinen konnten. In der letzten Nacht herrschte auf den Straßen der Westseite von Neuyork starker Verkehr, da es die Leute vorzogen, sich auf der Straße aufzuhalten. Das Wetterbureau verspricht keine sofortige Erleichterung und erklärt, daß die Hitzewelle noch über den Sonntag andauern wird.

Aus dem Gerichtssaale.

*— **Danzig**, 6. Juni. Die Brudertragödie im Wäldchen bei Guteherberge, die seinerzeit großes Aufsehen erregte, beschäftigte gestern zum zweiten Male die Strafkammer. In der ersten Verhandlung war der Täter, der Sohn des Zoppoter Kurhauspächters Buchwald, wegen Tötung seines Bruders zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Das Obergericht hat die durch den Rechtsbeistand des Verurteilten eingelegte Revision für begründet erklärt und so wurde die Sache nochmals an die Strafkammer überwiesen. Während einer Reise des Vaters hatten die beiden Brüder, Erich und Kurt, sich dazu hinreißen lassen, von den ihnen anvertrauten Geldern etwa 1500 Gulden zu unterschlagen. Als am 10. November der Vater heimkehrte, beschlossen die beiden Söhne auf Anraten des älteren Bruders, aus Angst vor Strafe aus dem Leben zu scheiden. Beide fuhren nach Danzig, wobei der ältere, Kurt, einen Revolver bei sich trug. In einem Lokal in Danzig losten sie darum, wer die traurige Tat ausführen sollte. Das Los traf den jüngeren Bruder. Hierauf fuhren sie nach Strauchmühle, um die Tat zu vollführen. Die Pistole versagte jedoch bei einer Probe. Der ältere B. beschloß daher, sich eine bessere Pistole zu verschaffen und die Tat bis zum nächsten Tage zu verschieben. Die jungen Leute fuhren dann nach Oliva und zechten dort fast die ganze Nacht. Am 12. November beschafften sie sich dann einen besseren Revolver und fuhren zusammen nach Ohra, wo sie ebenfalls wieder reichlich dem Alkohol zusprachen. Hierauf begaben sie sich in den Wald bei Guteherberge. Dort gab Kurt B. zunächst einen Probeschuß ab. Dann reichte er dem jüngeren Bruder die Waffe mit der Weisung, ihn zu erschießen. Erich B. setzte die Waffe an die linke Kopfseite des Bruders und drückte ab, worauf Kurt leblos zu Boden fiel. Als Erich dieses sah, verlor er den Mut zur weiteren Durchführung der Tat, lief in das Lokal und rief telephonisch einen Arzt aus Ohra herbei. In der gestrigen Verhandlung waren mehrere Sachverständige geladen. Der Angeklagte legte wieder ein umfassendes Geständnis ab. Das Gericht verurteilte Erich B. zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten, wovon sechs Monate auf die erlittene Untersuchungshaft verrechnet werden. Der Angeklagte habe die Tat zwar mit Vorsatz, jedoch ohne Überlegung ausgeführt. Er sei ein willensschwacher Mensch, der sich unter der Hörigkeit des älteren Bruders und des ihm von diesem eingeflößten Alkohols befand. Aus diesem Grunde wären ihm mildernde Umstände zugebilligt worden. Da die Tat nicht aus verderblicher Neigung, sondern aus Leichtsinn und Unüberlegtheit ausgeführt, und der Angeklagte noch unbestraft ist, so sei ihm bei einwandfreier Führung inzwischen ein Strafaufschub von drei Jahren gewährt worden. — Der Angeklagte wurde auf freien Fuß gesetzt.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 6. Juni in **Krakau** — 2,37 (2,12), Zawichost 0,55 (0,52), Warschau 0,61 (0,61), Plock 0,22 (0,23), Thorn — 0,18 (0,15), Fordon — 0,10 (0,08), Culm 0,12 (0,10), Graudenz 0,06 (0,06), Kurzebrak — 0,39 (0,40), Montau 0,17 (0,16), Pickel — 0,28 (0,27), Dirschau — 0,62 (0,60), Einlage 2,18 (2,18), Schiewenhorst 2,40 (2,44) Meter. Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. Juni.

Invaliditäts-Versicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter.

In der Sitzung am 26. Mai 1925 in der Wojewodschaft Posen wurde folgende Einteilung festgestellt, nach der vom 1. Juni 1925 nachfolgende Invalidenmarken zu verwenden sind: 1. Vögte, Kutscher, Handwerker usw. Klasse V 1,20 zł, 2. Deputanten Klasse IV 1,00 zł, 3. Häusler Klasse III 0,80 zł, 4. Scharwerker, Kateg. IIa und IIb Klasse I 0,40 zł, Kateg. III und IV Klasse II 0,60 zł, 5. Saisonarbeiter, Kateg. I Klasse III 0,80 zł, Kateg. II und III Klasse II 0,60 zł.

§ **Aufhebung von Ausfuhrzöllen.** Nach polnischen Pressemeldungen ist in der nächsten Zeit mit der Aufhebung des Ausfuhrzolls für nachfolgende Waren zu rechnen: Sämtliches Getreide, wie: Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mehl, ferner Sämereien, Raps, Ölkuchen, Pferde. Es ist anzunehmen, daß eine dementsprechende Verordnung in den nächsten Tagen erscheinen wird. Das Getreide soll erst am 1. August vom Ausfuhrzoll befreit werden. Die anderen obengenannten Artikel bereits in kürzester Frist.

§ **Herabsetzung der Tabakmonopolrabatte.** Nach Verfügung des Finanzministers vom 1. v. M. („Dziennik Ustaw" Nr. 53, Pos. 360) hat das Tabakmonopol den Rabatt für Großhändler, die ihren Bedarf aus staatlichen Magazinen oder aus Tabakfabriken decken, die außerhalb ihres Wohnsitzes liegen, vom 1. d. M. ab von 14,5 auf 14 Proz., und für den Hausierhandel von 7 auf 6 Prozent herabgesetzt. Für Kleinhändler und Grossisten, die am Platze der staatlichen Magazine und Tabakfabriken wohnen, bleibt der bisherige Rabatt von 10 bzw. 13,5 Prozent unverändert.

§ **Wo bleiben die silbernen Zlotys?** Wie erinnerlich, gingen schon vor Monaten wiederholt Meldungen durch die Zeitungen, es seien größere Mengen silberner Ein- und Zwei-Zlotystücke aus Amerika, Frankreich und England in Warschau eingetroffen, und sie würden bald in Umlauf gesetzt werden. Bis jetzt aber bekommt man diese Münzen erst verhältnismäßig selten zu sehen, wogegen man nach wie vor mit schmerzlichstem Bedauern feststellen muß, daß die entsprechenden papiernen Geldscheine allmählich in einen so abgegriffenen Zustand kommen, daß einem ein Grauen überkommen kann, und nicht nur ein gelindes. Die Silbermünzen werden ja wohl, wie man annehmen darf, fortlaufend in Umlauf gesetzt, u. a. auch bei den Gehaltszahlungen an die Staatsbeamten, aber doch wohl in recht langsamem Tempo und in sparsamem Umfange; denn im allgemeinen Verkehr sind sie, wie erwähnt, nur vereinzelt anzutreffen. Man kann sich nur schwer der Vermutung entziehen, daß sie vielfach aufgespeichert oder „gehamstert" werden, in der Befürchtung, daß Hartgeld auf alle Fälle sicherer sei als abgegriffene Papierscheine — wie die Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit allerdings in trauriger Weise gelehrt haben. Solche Befürchtungen erscheinen aber doch grundlos, u. a. schon aus dem Grunde, weil die Metalldeckung des polnischen Papiergeldes erheblich größer ist als sie seinerzeit für die alten deutschen Banknoten war. Das Vertrauen in die eigene neue Währung hatte sich z. B. in der Freistadt Danzig schon im vorigen Jahre so gefestigt, daß man dort damals bis zur Höhe von fünf Gulden nur Hartgeld zu sehen bekam, und der niedrigste Papierschein auf 10 Gulden lautete. Hier in Polen hat man silberne Fünf-Zlotystücke wohl überhaupt noch nicht gesehen. — Nun geht wieder folgende Meldung durch die Blätter: „Die Pariser Münze hat die Prägung von 12 400 000 silbernen Zwei-Zlotystücken für Polen beendet. Eine staatliche Abordnung nimmt zurzeit die Münzen ab." Wenn dieser neue „Schub" silberner Zlotys bald in Umlauf käme, könnte die Kalamität mit den abgegriffenen Geldscheinen bald verschwinden und die Ausgabe neuer Zwei-Zlotyscheine, von der kürzlich die Rede war, könnte erspart werden.

§ **Für die Ruderregatta** des Ruderverbandes Posen-Pommerellen, die am Sonntag, 21. Juni, im Brahnauer Holzhafen veranstaltet wird, haben sich 10 Vereine mit 44 Booten und 200 Ruderern gemeldet. Es sollen 13 Rennen ausgefahren werden.

§ **Zwei Bodenkammereinbrüche** wurden in der Nacht zum Sonnabend verübt, und zwar in den Häusern Blumenstraße (Kwiatowa) 3 und Mittelstraße (Sienkiewicza) 47. Die Einbrecher hatten mehrere Schlösser aufgebrochen, sind aber nicht „auf ihre Kosten" gekommen, da sich auf den Böden nur minderwertige Sachen befinden.

§ **Festgenommen** wurden am Sonnabend und Sonntag insgesamt 20 Personen, darunter sieben Betrunkene, drei Diebe, zwei Obdachlose und ein Mann wegen Schmuggels.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Frauenchor der Christuskirche. Heute 8 Uhr im Gemeindehaus Probe zur Gustav-Adolf-Feier. (4718

M.-T.-V. Bydgoszcz-West. Heute, Montag, 8 Uhr, Monatsversammlung b. Kleinert. Zahlr. Erscheinen erwünscht. (4699

Liedertafel Bromberg. Übungsabend Dienstag, den 9. Juni, punkt 8 Uhr, im Zivilkasino. Es ist Pflicht eines jeden Sängers, dazu zu erscheinen, da die Lieder für Graudenz eingeübt werden. (4717

Deutsch-ev. Frauenbund. Mittwoch, den 10. d. M., um 4 Uhr, gemütlicher Kaffee im Volksheim, Thorner Straße 31. (4705

Verein f. Kaufleute e. V. zu Bromberg. Betr. Tagesausflug am Donnerstag, den 11. 6. 25, nach Jasiniec. Anmeldungen zur Mittagstafel siehe Inserat. (7297

*

Posen.

Ein Reit- und Fahrturnier findet am 28. Juni d. J. in Pniewy, Bahnstrecke Poznań–Międzychód, statt. (Siehe a. Inserat.) (7284

R. Kreis Filehne (Wielen), 6. Juni. Begünstigt durch das warme Wetter und den in vergangener Woche mehrmals niedergegangenen Gewitterregen haben sich Winter- und Sommersaaten auch in unserer Gegend wunderbar erholt. Auch die Kartoffeln entwickeln sich durchweg gut, nur das Gemüse, besonders die Runkelrüben, leiden auf sehr vielen Stellen unter einer eigenartigen Erkrankung. Die Blättchen vertrocknen allmählich und zuletzt auch die Wurzel. Manche Besitzer haben ganze Flächen umpflügen und nochmals nachpflanzen müssen. Von den Obstsorten ist bei Pflaumen, Kirschen und Birnen nur auf geringe Erträge zu rechnen, während die Äpfel besser angesetzt haben, aber wieder unter der Raupenplage sehr leiden. Mit der Heuernte wird in nächster Zeit begonnen werden, und es ist auf eine Mittelernte zu rechnen.

* **Lissa (Leszno),** 6. Juni. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung kamen u. a. folgende wichtige Gegenstände zur Verhandlung: Für die beschlossene Herverlegung der Bataillone aus Rawitsch soll der Geschützschuppen hinter dem katholischen Friedhof umgebaut werden zur Aufnahme eines Bataillons; die Arbeiten müssen bis zum 1. November d. J. beendet sein. Für das andere Bataillon soll im nächsten Jahre Unterkommen beschafft werden. Zum Bau einer Elementarschule ist ein Platz an der Ackerstraße, der Johanniskirchengemeinde gehörig, in Aussicht genommen. Die Verhandlungen mit der Kirche führten bisher wegen des geforderten Preises zu keinem Ergebnis. Sollte die Kirchengemeinde mit dem angebotenen Preise von 1,50 zł pro Quadratmeter nicht einverstanden sein, so wird die Stadt das ihr zustehende Enteignungsverfahren einleiten. Beschlossen wurde die Bewilligung einer Subvention für den Bau polnischer Kirchen in Danzig im Betrage von 200 zł.

§ **Rogasen,** 5. Juni. Der langersehnte Landregen setzte heute ein; hoffentlich hält er genügend lange an. Der Roggen hat sich überall kräftig entwickelt und verspricht eine gute Ernte. Die Obstbäume haben sehr durch Raupenfraß gelitten, hauptsächlich die Wegepflanzungen. Apfelbäume haben kräftig geblüht und angesetzt, dagegen wird es Birnen, hauptsächlich frühe, in diesem Jahre wenige geben, da sie durch Frostschäden gelitten haben.

r **Mroschen (Mrocza),** 5. Juni. Am vergangenen Dienstag stattete der Wojewode unserer Stadt einen Besuch ab, aus welchem Anlaß sämtliche Vereine und die Stadtvertretung in der Straße nach Nakel Aufstellung genommen hatten. — Am 2. Pfingstfeiertag wurden in der hiesigen evangelischen Kirche 39 Kinder konfirmiert. — Der älteste Sohn des Oberwachtmeisters Janowicz ist beim Baden in der Propsteiblotte ertrunken.

* **Posen (Poznań),** 6. Juni. Der Magistrat ist bemüht, vom Staatspräsidenten die Erlaubnis zu erwirken, den Schloßgarten dem Publikum zugänglich zu machen. Manche Änderungen müßten zu diesem Zwecke vorgenommen werden, wozu ein Projekt eingereicht wurde. — Gestern kaufte ein Schüler in einer Drogerie in Górna Wilda chlorsaures Kali zum Photographieren und gab es einem Knaben Persz zum Halten, der daran rieb. Es erfolgte eine Explosion, die Persz nicht unbeträchtlich an der Hand verletzte, so daß er verbunden werden mußte. Also Vorsicht mit dem genannten chemischen Stoff!

r. **Zirke (Sierakow),** 6. Juni. Zu den Waldarbeiten in den durch die Kieferneule heimgesuchten Wäldern unserer Gegend sind in letzter Zeit viele Arbeiter aus Kongreßpolen gekommen. Diese werden in Baracken untergebracht und bekommen dort auch Verpflegung. Da sie aber, wie man zu sagen pflegt, „die Arbeit nicht erfunden haben", so kommt es häufig vor, daß sie in vier Wochen nicht soviel verdient haben, wie sie in vierzehn Tagen verbrauchten. Bei Nacht und Nebel suchen sie dann das Weite und die Kantinenwirte haben das Nachsehen. Aber auch einzelne der hiesigen Wanderarbeiter gehen auf Schwindel aus. So hatte der Eigentümer K. aus Neusorge zwei junge Leute in Kost und Logis genommen. Zu Pfingsten borgten sie sich, da sie keine Löhnung bekommen hatten, von K. 180 zł gegen einen vom Förster ausgestellten Verdienstausweis von 141 zł, dazu noch einen Reisekoffer, da sie in ihrem eigenen Koffer ihre Sachen aufbewahren wollten. Dann ließen sie sich auch noch zur Bahn fahren. Bis heute sind sie aber nicht zurückgekehrt, und als man den zurückgelassenen Koffer öffnete, fand man darin nur eine vollständig unbrauchbare Hose und zwei Paar ganz zerlumpte Schuhe. Es sei dieser Fall zur Warnung mitgeteilt.

b. **Znin,** 4. Juni. Der heute abgehaltene Pferde- und Krammarkt war nicht gut besucht. Auf dem Krammarkt war nur eine Bude vorhanden. Auf dem Pferdemarkt verlangte man für gute vierjährige Pferde 450 Zł. Mittlere Pferde, siebenjährig, kosteten 200—250 Zł., noch brauchbare Pferde, 9—11 Jahre, kamen 50—120 Zł. Von letzteren wurden auch einige umgesetzt. Gute einjährige Fohlen bis zu 1½ Jahren kosteten 150 Zł. Auf dem Wochenmarkte kosteten die Kartoffeln 3—3,50, Eier 1,20, Butter 1,50—1,70 Zł.

Kleine Rundschau.

* **Ein Lehrer mit 14 Schülerinnen ertrunken.** Bei Kosienice (Gouvernement Radom) ist ein Lehrer mit 14 Schülerinnen ertrunken. Er hatte mit seiner Klasse einen Ausflug gemacht und ein Boot gemietet, um über den See zu fahren. Auf der Mitte des Sees begann das Boot zu sinken. Den vom Ufer zu Hilfe eilenden kleinen Booten gelang es nur, einen Teil der Mädchen zu retten; 14 ertranken. Der Lehrer, der nicht eher in das rettende Boot steigen wollte, als bis sämtliche Mädchen gerettet waren, fand auch seinen Tod in den Fluten.

Handels-Rundschau.

ꝛ **Vollkommene Geschäftsstille in der Lodzer Textilindustrie.** Wie uns aus Warschau gemeldet wird, herrscht seit Wochen in der Lodzer Textilindustrie vollkommene Geschäftsstille. Es sind nur einige Bestellungen aus den Ostwojewodschaften auf Sommerware eingelaufen. Man zahlt 25 bis 30 Prozent in Bargeld, den Rest in Wechsel bis zu 70 Tagen.

Geldmarkt.

Der Zloty am 6. Juni. Zürich: Überweisung Warschau 99,15; Riga: Überweisung Warschau 102.

Warschauer Börse vom 6. Juni. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 24,27½, 24,34—24,21; Holland 208,90, 209,40—208,40; London 25,25, 25,31—25,19; Neuyork 5,18½, 5,20—5,17; Paris 24,75, 24,81—24,60; Prag 15,40, 15,43—15,37; Schweiz 100,70, 100,95—100,45; Wien 73,18, 73,36—73,00; Italien 20,65, 20,70—20,60. — Devisen: Dollar der Vereinigten Staaten 5,18½, 5,20—5,17.

Züricher Börse vom 6. Juni. (Amtlich.) London 25,08, Paris 24,42, Wien 72,65, Prag 15,29½, Italien 20,39, Belgien 24,00, Holland 207,40, Berlin 122,82.

Die Bank Polski zahlte heute für 1 Goldmark 1,22 Zł., 1 Dollar, große Scheine 5,18 Zł., kleine Scheine 5,17 Zł., 1 Pfund Sterling 25,14 Zł., 100 franz. Franken 25,41 Zł., 100 Schweizer Franken 100,25 Zł.

Aktienmarkt.

Kurse der Posener Börse vom 6. Juni. Für nom. 1000 Mkp. in Zloty. Bankaktien: Bank Przemysłowców 1.—2. Em. (exkl. Kupon) 5,00. Polski Bank Handl., Poznań, 1.—9. Em. (exkl. Kupon) 3,75. Pozn. Bank Ziemian 1.—5. Em. (exkl. Kupon) 3,00. — Industrieaktien: H. Cegielski 1.—10. Em. (50 Zł.-Aktie) 17,50. Centrala Rolników 1.—7. Em. 0,35. Lubań, Fabryka przetw. ziemn. 1.—4. Em. (exkl. Kupon) 85. Dr. Roman May 1.—5. Em. 21,00. „Tri" 1.—3. Em. 15,00. Tendenz: schwach.

Produktenmarkt.

Danziger Produktenbericht vom 6. Juni. (Nichtamtlich.) Preis pro Zentner in Danziger Gulden. Weizen 128—130 Pfd. ruhig 17—17,75, Weizen 125—127 Pfd. ruhig 16,50—17, Roggen ruhig 15—16,25, Gerste feine unv. 15,25—15,75, geringe unv. 14,50—15, Hafer unv. 14,25—15, kleine Erbsen unv. 12,75—13, Viktoriaerbsen unv. 14,50—17, Roggenkleie unv. 12, Weizenkleie unv. 12, Weizenschale unv. 12,25. Großhandelspreise per 50 Kg. waggonfrei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 6. Juni. Amtliche Produktennotierungen per 1000 Kg. ab Stationen. Weizen 264—267, Juli 270—270,50, Tendenz stetig, Roggen 215—219, Juli 214—215, still, Sommergerste 226—242, Wintergerste 200—218, still, Hafer 235—243, Juli 190,50, stetig, Mais loko Berlin 208—212, Juli 193, still, Weizenmehl für 100 Kg. 34—36,50, stetig, Roggenmehl 29,75—31,75, stetig, Weizenkleie 13,80, ruhig, Roggenkleie 14,10—14,20, ruhig. Für 100 Kg. in Mark ab Abladestationen: Viktoriaerbsen 23—27, kleine Speiseerbsen 22—25, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20 bis 22,50, Ackerbohnen 10—11, Wicken 11,50—14, Serradelle neue 13 bis 16,25, Rapskuchen 15,20—15,60, Leinkuchen 22,40—22,80, Trockenschnitzel 9,80—10, Kartoffelflocken 19—19,50.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse, für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 87.

Die ersten Flußbadeanstalten.

Vom Mittelalter bis weit in das 18. Jahrhundert hinein galt das Baden in Flüssen und in der See als höchst unanständig, und es kamen in dieser ganzen Zeit viele Polizei- und Schulordnungen heraus, die das Baden im Freien unter Strafe stellten. In einer Hamburger Schulordnung aus dem Jahre 1537 z. B. hieß es: „Die an das Wasser gehen und baden und schwemmen gleich als die Gänse und Enten, die sollen schwer bestraft werden." Noch im 18. Jahrhundert waren diese Verordnungen sehr häufig. So schrieb noch eine badische Polizeiverordnung aus dem Jahre 1736 vor, daß vor dem „so gemeinen als höchst gefährlichen und ärgerlichen Baden zu warnen und die Übertreter zu bestrafen seien." Selbst ein Weltweiser wie Goethe war gegen das Baden im Freien eingenommen und nannte es eine Verrücktheit für den Naturzustand. Erst unter dem Einfluß Rousseaus in Frankreich und in Deutschland unter dem von Guths-Muths und Salzmann, dem Begründer der Erziehungsanstalt Schnepfenthal, kam das Baden wieder stärker auf. Guths-Muths gab im Jahre 1798 ein Lehrbuch über die Schwimmkunst heraus und erfand auch den Schwimmgürtel. Vorher waren bereits in Berlin, Paris, Wien, London und Mannheim Flußbadeanstalten errichtet worden, die freilich noch viele Feinde hatten. Gab es doch noch am Ende des 18. Jahrhunderts Ärzte, die behaupteten, ein Wasser, das nur durch die Sonnenstrahlen erwärmt sei, müsse in höchstem Maße schädlich auf den Körper einwirken. Erst nachdem im Jahre 1817 General v. Pfuel das Schwimmen in der preußischen Armee allgemein eingeführt hatte, verlor sich in Deutschland das Vorurteil vor dem Baden im Freien.

A. M.

Die Rosenbraut in Mainz.

In Mainz wird alljährlich zur Rosenzeit ein schönes Fest begangen, das in seiner poetischen und zugleich wohltätigen Art einzig dasteht. Es ist die Rosenbraut-Feier, die besonders in den ersten Jahren nach ihrer Gründung mit großem Pomp umgeben gewesen sein soll. Jetzt verläuft sie still und geräuschlos. Im Jahre 1835 hinterließ die aus Frankreich stammende Witwe eines Freiherrn von Eberstein der Stadt Mainz ein Kapital von 12 000 Gulden, dessen Zinsen einer Jungfrau zugute kommen sollten, die als braves, unbescholtenes Mädchen ihren Eltern eine treue und aufopfernde Pflegerin und Stütze gewesen ist. Die Bewerberinnen haben sich bei dem Vorstande der Stiftungs-Verwaltung zu melden, und nach erfolgter Wahl findet dann bei dem Bürgermeister, neben dem die Rosenbraut den Ehrensitz einnimmt, ein Festessen statt. Die Rosenbraut, meist ein schon bejahrtes Mädchen, erhält aus der Stiftung 500 Gulden, von denen 100 Gulden zu der Festlichkeit selbst verwendet werden. Frau von Eberstein, eine geborene Gräfin de Rosse, errichtete diese sinnige Stiftung in Erinnerung an ihr eigenes Vaterland, wo im fünften Jahrhundert ein Geistlicher namens Madard einen Tugendpreis stiftete, mit dem alljährlich eine würdige und ehrbare Jungfrau belohnt werden sollte. Den Beinamen Rosenbraut erhielt die Erwählte, weil man sie mit Rosen schmückte und krönte. In Frankreich ist diese schöne Sitte im Laufe der Zeit allmählich in Vergessenheit geraten, und es gibt nur wenige Städte, in denen sie noch besteht. In Mainz, der Stadt Frauenlobs, versammelt noch alljährlich zur Rosenzeit der Bürgermeister die Stadtverordneten und Geistlichen um die Rosenbraut. In früheren Jahren fuhr man zunächst in rosengeschmückten Wagen in die Kirche, dann durch die Straßen der Stadt, um im Freien bei Spiel und Tanz und fröhlichem Mahle mit Verwandten und Bekannten den Tag heiter zu beschließen.

M. N.

Hunde- und Katzentollwut in Konstantinopel.

Von **Mahmud Selim.**

(Nachdruck verboten.)

Einst waren die Straßenhunde eine große Plage in Konstantinopel. Sie tummelten sich überall, machten nachts gewaltige Heulkonzerte, rauften sich um alle Knochen und blieben mitten auf dem Bürgersteig liegen, sorgfältig von den Menschen „umgangen". Sie erwiesen sich nur dadurch nützlich, daß sie den Küchenkehricht, den der Türke auf die Straße wirft, wenigstens zum größten Teil fraßen und so mehr für die Reinlichkeit der Stadt taten, als die Menschen.

Aber sie waren doch eine große Plage. Und eines Tages entschloß sich die Regierung, sie zu beseitigen. Da nun aber der Türke ein unreines Tier nicht anrühren darf, so wurden die Hunde mit großen Zangen gepackt, in Wagen geworfen und mitsamt diesen Wagen auf ein Schiff verfrachtet, das sie auf einer kleinen unbewohnten Insel des Marmarameeres auslud. Dort gingen Tausende von Hunden am Durst zugrunde, zerfleischten sich gegenseitig und litten Qualvolles. Aber dem religiösen Dogma war Genüge geschehen.

Konstantinopel war seine Straßenhunde los. Doch nicht alle. Der Türke arbeitet nie genau, ob er nun einen hinkenden Tisch fertigt oder eine schiefe Mauer aufführt oder Hunde ausmerzt. Es blieben welche übrig, davon Kinder und Enkel heute noch zu sehen sind, wenn der Fremde in entlegenere Stadtviertel kommt.

Unter diesen Hunden ist nun schon seit dem Herbst die Tollwut ausgebrochen und hat sich auf die gehaltenen Hunde und was besonders gefährlich für Konstantinopel ist, auf die Hauskatzen ausgedehnt.

Die Katze ist im Gegensatz zum Hund ein „reines Tier" in den Augen des Türken. Ich würde es nicht riskieren, in rein türkischer Umgebung eine Katze zu töten, aus Besorgnis, es würde mir das Gleiche geschehen. Ein Christenleben ist jedenfalls nicht so viel wert wie ein Katzenleben. Hier also eine Ähnlichkeit der türkischen Auffassung mit der altägyptischen. Die Katze war in Altägypten der Isis geweiht, die sich einmal in eine Katze (sie war eben eine Frau) verwandelt hatte. Der Prophet des Islam war ein besonderer Katzenfreund und es ging von ihm die Sage, daß er lieber einen Teil seines Mantels, auf dem eine Katze lag, abschnitt, als daß er das Tier verjagt hätte.

Aber nicht deshalb, weil der Hund unrein und die Katze fast heilig ist, geschah fast ein volles Jahr gegen die Wut bei den Türken nichts. Sondern einfach deshalb, weil überhaupt nichts geschieht.

So konnte der groteske Fall eintreten, daß vor einigen Wochen über 100 (!!) von wütenden Hunden und Katzen gebissene Menschen sich in dem Pasteurschen Institut (Institut antiralique) in Pera befanden!! Da endlich, als der Zustand drohte, die zahlenden Fremden abzuschrecken, entschloß sich die Regierung, etwas zu tun. Es wurden einige hundert Straßenhunde gefangen und getötet und freilaufende sonstige Hunde ebenfalls. Wenigstens wurde das offiziell bekannt gegeben, was noch kein vollgültiger Beweis ist, daß es auch tatsächlich geschah.

Ob man sich aber an die Lieblingstiere des Propheten wagt, erscheint fraglich. Man kann den Katzen keine Maulkörbe anlegen und sie auch nicht an der Leine auf den Dächern spazieren führen. Man müßte sie schon ausrotten. Ihre Zahl ist Legion.

Diese Angelegenheit ist also noch Problem.

Einstweilen dauern die Attacken wütender Hunde auf Menschen noch an. Ein hochmögender Abgeordneter ist auch kürzlich gebissen worden. Nun wird vielleicht größere Energie an den Tag gelegt.

Wenn allerdings alle Katzen getötet würden, so würde Konstantinopel von den Mäusen gefressen werden. Wie man sieht: es ist eine schwierige Sache um das Gleichgewicht in der Natur.

Statt jeder besonderen Meldung!

Am 5. Juni, abends, starb nach langem und schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager Onkel und Neffe, der 7363

Sanitätsrat

Dr. Max Joël

Chełmża

im Alter von 65¾ Jahren.

In tiefer Trauer: Im Namen der Familie:
Arthur Joël.

Inowrocław, den 6. Juni 1925.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. d. M., nachmittags 4 Uhr in Chełmża statt.

Wilh. Matern
Dentist 7761
Sprechstunden v. 9–1 u. 3–6 Uhr
Bydgoszcz, Gdańska 21.

Singer Bücherrevisor Bydgoszcz, Kordeckiego 16.

OKOLE
H. MATERN
Dentist
Sprechstunden 9–1, 3–6 Uhr
Okole, Grunwaldzka 104
im Hause des Kaiser-Kaffee-Geschäfts.

Versteigerung.

Am Mittwoch, den 10. und Sonnabend, den 13. Juni, werde ich Pod blankami 1: **Sofas, Schränke, Vertikos, komplette Küchen, 2 komplette Schlafzimmer, Schreibtische, Tische, Fahrräder, Kopierpresse, Dezimalwagen, Kommoden, 3 große Schilder, Badewannen, 1 gr. Ofen** für Badeeinrichtung, **div. Obst- und andere Körbe, Hobelbänke, größeren Posten Wagenschmiere** in Fässern, **Bettgestelle** mit und ohne Matratzen, **Federbetten, eis. Kinderbettgestelle, Hand- und Kinderwagen, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräte, sowie vieles andere**

freiwillig meistbietend versteigern. Besichtigung 1 Stunde vorher. 7286

Max Cichon, Auktionator u. Taxator, Bydgoszcz, Pod blankami 1. Telefon 1030.

Fotografien Passbilder
zu staunend billigen Preisen liefert sofort
Centrale für Fotografien
nur Gdańska 19. 7048

Grasmäher
Stiftendrescher m. Schüttler
Häckselmaschinen
Göpel
Pflüge 7157
Feldeggen
Kartoffeldämpfer
Milchseparatoren „Milena"
Dezimalwagen u. Gewichte
offeriert sehr preiswert
Biuro Handlowe
Ignacy Radoszewski
Jagiellońska 35e. Telefon 1319.

NorwegerTran
unvermischt, garant. rein
empfehlen sehr preiswert 6918
Ferd. Ziegler & Co.

Jalousien
Rolladen, Holzdrahtrouleaux, Stahlwellblech-Rolladen, — Markisen, Rollwände. Gartenschirme
liefert preiswert
R. Schneider, Danzig Langfuhr,
Hauptstr. 70. Telef. 41961.
Reparatur. werd. sofort ausgef.



Hüte! Große Auswahl! Sehr preiswert!
Restbestand in Pelzkragen verkaufe aus.
Fa. M. Kuhrke Umpressen Umarbeiten Niedźwiedzia Bärenstr. 4.

Oeffentlich. Verkauf.
In einer Streitsache verkaufe ich für fremde Rechn. a. Meistbietend. am **Freitag, d. 12. Juni** um 3 Uhr nachm., in m. Büro, Dworcowa 95:
45 to **Roggenmehl** 0/1
15 to **Weizenmehl** 00
15 to **Roggenkleie**
waggonfrei Nakło.
W. Junk, 7292
zaprzysiężony senzal handlowy przy izbie przemysłowo-handl. w Bydgoszczy.

Geübte **Hausschneiderin** empfiehlt sich. Auf d. Lande bevorzugt. Gefl. Offert. unt. **K. 4691** a. d. G. d. Z.

Kaufe
sofort
Provinz-Unternehmen
eventuell Eisen- oder Porzellanwar.-Geschäft
od. and. Branche nebst Hausgrundstück, doch nur gesundes Geschäft. Offerten an **„Par".** **Poznań,** Aleje Marcinkowskiego 11 unter **Nr. 54100.** 7277

Echte
Batavia-Sensenstreicher
für Wiederverkauf liefern in jeder Menge unter billigster Berechnung sofort ab Lager
E. & R. Leibrandt, Danzig
Hopfengasse 101/2. 7279

Birkenbohlen Eichenbohlen
Bretter, Felgen und Speichen
sind angekommen. 7278
Mensor & Avellis, Bydgoszcz.

Kleider
zum **Kreppen** und **Plissier.** nimmt an **Damenschneiderei**
„Chic Parisien"
Gdańska 157, II,
Telefon 838.

Empfehle mich z. Anfertigung v. **Wäsche** u. **Aussteuer** in u. auß. d. Hause. Off. erbet. unt. **A. 4513** an d. Gst. d. Z.

Wer erteilt **Tennis-Unterricht?** Off. unt. **G. 4683** an d. Gst. d. Z

Für die durch Hagelschlag vernicht. Saatfläch. empfehle ich zur Neubepflanzung
Bruken, rote Rüben, Runkeln, Weißkohl u. and. Kohlarten.
Bei Abnahme größer. Posten selten billige Preise. 7230
Jul. Roß,
Gärtnereibesitzer,
Sw. Trójcy 15.

Speiseöl
goldgelb, täglich frisch, offeriert 7291
Antoni Piliński,
Bydgoszcz,
Nowy Rynek 9. Tel. 407.

Brieftasche mit Inhalt
gefunden. Abzuholen bei **Kvebnik, Annowo,** Post Władisławowo.

Heirat

Landwirtssohn
höhere landwirtschaftl. Schulbildung, gutes Vermögen, Ende 20er, ev., poln. Staatsbürg., wünscht in **Landwirtsch. einzuheiraten.** Gefl. Offerten m. Bild, das a. Wunsch zurückgesandt wird, erb. unt. **C. 7238** an d. Gst. d. Z. Verschwiegenh. Ehrens.

Bessere Witwe, 40 Jhr., sucht intellig. Freund, zwecks späterer **Heirat.** Offert. unter **F. 4681** an die Gst. dieser Ztg.

Heirat.
Suche f. meine Nichte, 35 J. alt, evgl., gebildet, musikalisch, mit schöner kompl. 3-Zimm.-Wohnung, Klavier und Aussteuer, Herrn zwecks Heirat. Herren in guter Position bitte um persönliches Erscheinen. **Sw. Jańska 8,** part. 4702

An- u. Verkäufe

An- u. Verkauf
Tausch, Pachtungen von städtischem und ländlichem Besitz jeder Art u. Größe vermittelt **Wetzker, Bydgoszcz,** 6875 Długa 41.

Privat-Grundstück
27 Mrg., davon 3 Mrg. Wiese, 3 Mrg. Korbweidenkultur, übrige Acker u. etwas Wald, ist mit vollem lebend. u. toten Inventar von sofort zu verkaufen od. nach Deutschland zu vertauschen. Preis nach Uebereinkunft. Auszahlung erwünscht. 7240
F. Nitschke, Leczno, poczta Miedzichowo, pow. Nowy-Tomyśl.

Wichtig f. Optanten!
Tausche mein gutgeh. **Geschäft, 5-Zimmer-Wohnung,** Kreisstadt Pomorze, dicht am Markt, gegen ein Geschäft in Deutschland, oder zu verkaufen. Erforderlich 6000 Złoty. Angeb. erb. u. **G. 7264** an d. Geschst. d. Zeitg.

Kolonialwaren-Geschäft,
ein. der besten Danzigs, mit mod. Grundstück, bei ca. 50000 Gulden Anzahlung sof. zu verkaufen. 7250
A. Czarlinski, Danzig, Dritter Damm 7/8. Tel. 1443.

In Polen gelegenes
2 gattriges
Sägewerk
m. neu., massiv. Wohnh. u. Stallg., Schrotmühle elektr. Licht selbst, 36 M. g. Mittelboden, Wiese, nahe d. deutsch. Grenze, umgeb. v. staatlich. und priv. Waldung., daher Holzerwerb s. günstig, 2–4 km Ans., 10 Min. v. Bahnhof, viel Lohnschnitt, dazu zweit. mass. Wohnh. m. Stallg. und Scheune, Obstgart. zu verkaufen oder zu vertauschen. Offert. unter **M. 7280** an d. Gst. d. Z.

Verkaufe 2 sehr scharfe, 4 Monate alte **Wolfshunde** (Hund u. Hünd.)
Inspektor Guski,
Pol. Konopat bei Terespol. 4685

Klavier, gut erh., zu verk. Off. u. **P. 4646** an d. Gst. d. Z.

Geige mit Bogen u. Formkasten billig zu verkauf. 4636 **Adam,** Nowodworsk. 21

Heirat! Option!
Tücht., geb. **Geschäftsmann,** von gutem Aeußern, s. verträgl., alleinsteh., selbst. kaufmännisch u. in Holz- u. Landw. erf., poln. Staatsangehöriger, sucht baldige **Heirat.** — Gefl. Zuschriften von Damen im Alter von 30–40 Jahren unter **B. 7237** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. Diskretion zugesichert **und verlangt.**

Optanten! Verkaufe mein **Wassermühlen-Grundstück**
mit Rohölmotor, 2 Tonnen Leistung, modern eingerichtet, 13 Morgen groß, in Stadt mit höh. Schulen gelegen. Anzahlung 18000 Mk.
Bruno Kelsch, Neumark, Sandmühle.
7208

B. Sommerfeld
Pianofortefabrik
Verkaufslokal
in Bydgoszcz
nur ul. Sniadeckich 56
an der ul. Gdańska 6716

Wasser-Mühle
(Turbinenantrieb)
mit Elektrizitätswerk und Landwirtschaft in Stadt Mittelschlesiens mit Bahnstation wegen anderer Unternehmungen sofort zu verkaufen.
Näheres durch 7235
Schulze & Lamm, Breslau,
Kaiser-Wilhelmstraße 96/98.

Fässer
von Wein oder Spirituosen, von 100 bis 600 Liter, nur reparaturfreie, kauft
A. Kopecki
Destillation und Essigfabrik,
Koronowo. 4696

Gute neue
Pianos 6764
1500 zł,
Weltmarken
Flügel
4000 zł,
Harmoniums
von 400 zł an
empfiehlt in groß. Auswahl, mit Garantie, auf Abzahlung bis zu 12 Monaten.
Alte Instrumente werden in Zahlg. genommen.
B. Sommerfeld
Pianofortefabrik u. Großhandlung
Bydgoszcz,
nur
ul. Sniadeckich 56.
Filialen:
Grudziądz, ul. Groblowa 4,
Gniezno, ulica Tumska 3.

Speise- u. Schlafz.
billig zu verkauf. 4714
Lipowa (Lindenstr.) 2.

---

1 **schwer. eich. Plüschsofa,** sehr gut erh., sowie ein **mittelgr. Eisschrank** mit Glaseins. zu verk. 7165
Chocimsk. 1, Möbelgsch.

Gut erhalt. **Herren-Anzug** zu verkaufen. **Mazowiecka 30.** 4686

Motorrad
4 P. S., gebr., verk. 4601
E. Schmidt, Kujawsk. 93

Handwagen u. Fischaquarium, gut erhalt., umzugsh. zu verk. 4680
Szwederowo, Piękna 8, 1 Treppe, links.

Zu verkaufen:
1 Standuhr, hell Eiche, **1 gr. Trumeau-Spiegel** m. Untersatz, **kl. Sofa,** **elektr. Tisch- u. Hängelampe, Bilder, Portier., Nippes, Nähtisch, Kleiderschrank, Korbmöbelgarnit., kl. Ziertisch** usw.
Długa 57, 1 Tr., Hof.

Fleischermaschinen
jeder Art bekannter Fa. Alexanderwerk verk. billigst unt. günstig. Bedingung. Generalvertretung der Fleischereimaschinenfabrik Alexanderwerk A. von der Nahmer A.-G., Remscheid-Berlin. 6336
Centrala Przemysłu Rzeźnickiego T. A. Poznań
(Städt. Schlachthof).
Fernsprecher 1350.

Zu verkaufen:
1 Motor, 1 starker Arbeitswagen m. Kasten, mehrere Ackergeräte.
Herm. Krause, Czarnowo p. Toruń. 7275

Zupfmaschine
gebr., für Tapezierer, zu kaufen gesucht 4710
Gdańska 130, Büro.

Torf, trock. u. gut verkauft billig 4713
Sypniewski, Pawłówek.

Echte Schweizer
Seidengaze x x
kenntlich durch 3 rote Streifen in den Kanten
Drahtgaze aus Phosphorbronze, Messig etc.
Mühlenpicken :: Messerpicken
Elevatorgurte, Becher, Schrauben
Gummihämmer usw.
empfehlen
Ferd. Ziegler & Co.,
Dworcowa 95. 6906

Beabsichtige mein gutgehendes
Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft
2 große Läden, 3 Eckschaufenster, gute Lage in Schneidemühl
zu verkaufen.
Objekt 30.000 Mark, Anzahlung 20.000 Mark. 7096
Habe auch eine
Landwirtschaft
in Westpreußen anzubieten, 25 Morgen Land, guter Weizenboden, 4 Kühe, 6 Schweine, 1 Pferd, gute Gebäude und reichliches Inventar. Objekt 30.000 Mk., Anzahg. 20.000 Mk. Offert. unter **L. 7096** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Halbjährige
Zuchteber und Zuchtsauen
des großen weißen Edelschweines aus Herdbuchabstammung, hat jederzeit abzugeben 7289
Zollenkopf, Milewo
bei Twarda góra (Swiece). Telefon Nowe 35.

Verkaufe billig
7088
Kiefern-Kleinbahn- und Schmalspur-Schwellen gegen diskontfähige Wechsel.
Holzhandlung G. Wilke, Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6.

---

1 neue oder gebrauchte gut erhaltene 7134
Drehrolle
sucht zu kauf. Off. an
E. Gohritz,
Wąbrzeźno.

Achtung, Müller!
Verkaufe eine kompl. **Mühleneinrichtung.**
1 Doppelstuhl 250×600
1 fast neue Reinigungs-Maschine
1 Paar franz. Mahlsteine, fast neu
1 Zylinder, 3 m lang
2 Elevatoren 7144
2 Transmissionen, sow. Lager, Scheiben und Leder-Riemen. Müller
Franz Gliszczynski,
Brzeźno, pw. Chojnice.

Gerste
und 7181
Hafer
kauft
Landw. Ein- u. Verkaufs-Verein,
Bydgoszcz,
Bielawki.
Tel. 100

Schaufenster-Kasten
m. Glas ca. 250 × 160 cm, zu kaufen gesucht. Offerten an **Kuberek, Sniadeckich 6a.** 7287

Wohnungen

3—5-Zimmer-Wohnung
auch mit Kauf einer **Eß- u. Herrenzimm.-Einrichtung** ges. Off. u. **E. 4680** a. d. Gst. d. Z.

Suche **Wohnung** v. 4–5 Zimm., möglichst im Zentrum. Preis nach Vereinbarung. — Off. erb. unt. **O. 4564** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Eine **2–4-Zimmer-Wohnung** sofort oder später zu mieten ges. Offert. unter **F. 7070** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Optanten!
3-Zimmerwohnung ist gegen solche in Deutschland (Stadt m. höh. Mädchenschule) sofort **zu tauschen.** Ang. u. **O. 4700** a. d. Gst. d. Bl.

Fabrik-Räume
ca. 200 qm, zu mieten gesucht. Offert. unter **K. 4633** an d. Gst. d. Z.

Möbl. Zimmer

Großes Zimmer
eleg. möbl., m. Pension von gleich zu verm. 6916
Gdańska 147, I, rechts.

F. Erholungsbedürft. ruhiges, freundliches **Zimmer** 4684 auf dem Lande sof. zu vermieten. Wald und Bahnstation ab 10 Min. Zu erfr. in d. Gst. d. Z. Daselbst auch **kl. Rechenmaschine** „Comtator", billig zu verkaufen.

Frl. möbl. Zimmer
f. Dame v. sof. z. verm. **Geßler, Promenada 1,** Gartenhaus, I. 4531

Möbliert. Zimmer
m. vollen Pension vom 15. Juni oder später zu vermieten an bess. soliden Herrn. 4702
Sniadeckich 5a, pt., l.

Eleg. möbl. Zim. z. vrm. **Grunwaldzka 104,** I, l.

Pachtungen

Mein Gasthaus
mit Saal u. Gaststall, beabsichtige von sofort zu verpachten. Selbig. liegt an einer Kreuzchaussee und in einem großen Dorfe, in welch. sich zwei Kirchen befind.
Herm. Berg,
Rywałd szlach.,
Stacja Linowo,
pow. Grudziądz. 7216

Kleineres Haus
m. Stallg. u. Auffahrt, zu pacht. ges., evtl. zu kauf. Offerten unter **J. 4689** a. d. G. d. Z.

Pachtung
von 500 Mrg. an aufwärts oder entsprech. Besitz von sofort zu kaufen gesucht. Verfügb. Kapital 40000 zł. Gefl. Off. unt. **D. 7245** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Suche für mein. Sohn **Pachtung** v. 1000 Mg. aufwärts. Angeb. erbeten unter **S. 4707** an d. Gst. d. Z.

Pensionen

Ein junger Mann od. Schüler aus gut. Fam. find. v. sof. gute **Aufnahme** als Mitbewoh. i. Zimm. mein. Sohnes **Sienkiewicza 21,** I, r.

Dame
als **Feriengast** vom 1. 7. ab gesucht, die in der Lage ist poln. Unterricht zu erteilen. 4694
von Witzleben
Liszkowo, pw. Wyrzysk.

Rechtshilfe
in Zivil-, Strafprozessen, Mietsstreitigkeiten, Steuer- und Optionsangelegenheiten erteilt und übernimmt Nachforschungen betr. Verwandter usw. in Amerika, sowie die Ausarbeitung von jeglichen Schriftsätzen, Miets- und Pachtverträgen und dergl.
Büro „WAP" *ul. Gdańska 162, II. Etage. Tel. 1429*
(neben Hotel Adler).